

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
<b>vv. 141-216: Verhaltensvorschriften für junge Adelige</b>				
Erzähler, jeder ( <i>ich, man</i> )	I.: 141-42	Der Erzähler hat gehört und gelesen, daß man ungerne untätig sein soll.	<i>ungerne müezec wesen</i>	
trefflicher Mensch ( <i>ieglich biderbe man</i> )	143-46	Ein trefflicher Mensch soll immer gut denken, handeln oder sprechen.	<i>biderbe, wol sprechen, wol tuon, wol gedenken</i>	<i>Didicimus sententiam, non posse fieri, ut habeat facta mala, qui habet cogitationes bonas.</i> (Wir haben den Spruch gelernt, es könne nicht geschehen, dass der schlecht handle, der gute Gedanken hege.) LIBER DE MIRACULIS SANCTAE DEI GENETRICIS MARIAE 34, 44. TPMA 4, s.v. GEDANKE 5.1.2.1. Wer gut denkt, spricht und handelt gut.
Jugend ( <i>junge liute / jugent</i> )	147-48	Müßiggang ist für junge Leute ein Laster.	<i>muoze, untugent, tråkeit</i>	<i>De jovènes gens prêcheus c'est cose moult vilaine. Jovènes hom doit apprendre le travail et le paine.</i> (Junge Müssiggänger sind eine ganz üble Sache. Ein junger Mann muss Arbeit und Mühe lernen.) GILLES LI MUISIS II, 79. TPMA 6, s.v. JUNG 3.6. Ein Junger darf nicht faul sein. <i>Ly jeunes homs qui se tient en oyseuse Le-gierement chiet en voye noiseuse.</i> (Der junge Mann, der sich dem Müssiggang hingibt, gerät leicht auf eine schädliche Bahn.) CHRISTINE DE PISAN, PROUV. MOUR. 47. TPMA 6, s.v. JUNG 3.6. Ein Junger darf nicht faul sein.
jeder, höfischer wohlzogener Mensch ( <i>man, swer hüfsch wil sîn unde gevuoc</i> )	149-56	Ein höfischer und wohlzogener Mensch hat stets etwas Gutes und Sinnvolles entweder zu tun, zu denken oder zu sagen.	<i>sin, wol sprechen, gedenken daz man sol, immer gnuoc materge an den drin dingen [wol tuon, wol sprechen, wol gedenken] gewinnen, hüfsch sîn unde gevuoc, wol gelingen</i>	
Jugend, Alter ( <i>junger, alter</i> )	157-60	Wer in der Jugend faul dahinlebt, vegetiert im Alter schändlich dahin, weil er nicht tun wollte, was er sollte, als er es noch gekonnt hätte.	<i>müezelichen leben, alter lesterlichen ruowen, niht tuon wollen daz man sol</i>	<i>Qui vacat in iuventute, turbatur in senectute.</i> (Wer in der Jugend müssiggeht, hat im Alter Kummer.) WIPO, PROV. 63. TPMA 6, s.v. JUNG 5.2.1. Jugend mit Zucht und Tugend bringt ein gutes Alter.

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
Jugend, Alter ( <i>jugent / junger, alter</i> )	161-64	Wer sich in der Jugend der Zügellosigkeit hingibt, hat [damit auch] Schande über sein Alter gebracht. Wer im Alter in Ehren leben will, muß in der Jugend nach Ansehen streben.	<i>unzuht, sîn alter schenden, êre</i>	Diese Stelle wird zitiert in TPMA 6, s.v. JUNG 5.2.1. Jugend mit Zucht und Tugend bringt ein gutes Alter.
Jugend ( <i>jugent</i> )	165-66	Man verläßt sehr selten die Untugend, der man in der Jugend beständig gefrönt hat.	<i>untugent</i>	Diese Stelle wird zitiert in TPMA 7, s.v. LASTER 3. Laster aus der Jugend bleiben bis ins Alter. <i>Qui non assuescit bene vivere dum juvenescit. A vitiis nescit discedere quando senescit.</i> (Wer sich nicht daran gewöhnt, anständig zu leben, solange er jung ist, kann sich nicht von den Lastern abkehren, wenn er alt wird.) HAURÉAU V, 32 (Hs. 13. Jh.). TPMA 7, s.v. LASTER 3. Laster aus der Jugend bleiben bis ins Alter.
Kind, Spieler, Vielfraß, Trinker, Jugend, Alter ( <i>kint, spiler, vrâze, trinker, alter man, jugent</i> )	167-80	[S:] Das Kind sucht Obst und hat besonders dann Verlangen danach, wenn es im Garten keines mehr gibt. Der Spieler will umso mehr spielen, wenn er nichts hat [was er verspielen kann]. Der Vielfraß giert nach Essen. Der Trinker stirbt fast vor Durst, wenn er nichts zu trinken hat. Genauso kann sich der Alte der Fehler und der Untugenden, denen er in seiner Jugend anhing, nicht enthalten.	<i>undinge, untugent</i>	<i>Gratissima sunt poma, cum fugiunt - deditos vina potio extrema delectat, illa quae mergit, quae ebrietati summam manum imponit.</i> SENECA, EPISTULAE 12.
Jugend, jeder, Erzähler ( <i>jugent, wir, ich</i> )	181-84	Deshalb soll man sich in der Jugend höfisch verhalten, dann gibt es kein Unglück.	<i>hüfscheit, guote dinge</i>	
Jugend, Erzähler ( <i>kint, ich</i> )	185-98	Junge Leute sollen sich in gehörigem Maße züchtig/schamhaft verhalten, so daß sie Prahlerei, Lüge, Spott, Arglist und andere Unbeständigkeiten unterlassen. In bezug auf drei Dinge soll man sich schamhaft verhalten: 1. nichts Unehrenhaftes sagen; 2. die Lehre beherzigen, sich richtig und gut zu benehmen; 3. tun, wozu man verpflichtet ist.	<i>sich schamen ze mâzen, scham haben, verlâzen ruom, lüge, spot und schalkeit und unstaetekeit, sîn, an drin dingen scham haben, niht sprechen unêre, gebâren reht unde wol, tuon daz man sol</i>	Vv. 165ff. werden zitiert in TPMA 10, s.v. SCHAM 1.8. Verschiedenes.
Frau ( <i>vrouwe</i> )	199-210	Gutes Benehmen und feine Sprache krönen die guten Taten einer Dame, die nur so Bestand haben können.	<i>reht tuon, ist gebaerde niht quot, ist rede niht schône,</i>	<i>Et Ambrosius: In ipso quoque corporis decore verecundia plus nitet. Mulierem verecundus</i>

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
		Unschönes Benehmen verweist auf Unbeständigkeit. Auf schlechtes Sprechen folgt die schlechte Tat.	<i>guot getât, schoene gebaerde, rede guot, nimmer stât wesen, niht wol gebâren, niht reden daz man reden sol, unschoene gebaerde, unstât [S], boese rede, missetât</i>	<i>namque super omnia ac modestus aspectus plus reddit amabilem, quia etsi in viro laudatur, magis tamen reluctet in femina.</i> (Auch Ambrosius [sagt]: „Gerade auch bei der Schönheit des Leibes leuchtet Schamhaftigkeit noch mehr hervor.“ Ein schamhaftes und bescheidenes Aussehen macht nämlich die Frau liebenswerter als alles, weil dies, auch wenn es beim Mann gerühmt wird, bei der Frau noch mehr hervorsteht.) IAC[OBUS DE] CESS[OLIS, SOLACIUM LUDI SCACORUM SIVE LIBER DE MORIBUS HOMINUM ET OFFICIIS NOBILIUM] 147-148. TPMA 3, s. v. FRAU 7.6.2. Schamhaftigkeit ist der schönste Schmuck der Frau. <i>Sant Ambrosius schrîbt üns mê Und sprichet alsô, das man wol An vrouwen gebârdên erkennen sol, Wie ir inre wandel sî. Wonent ir guot gebârde bî Heimlich und offenbâr, Man sol sich versehen vürwâr, Das sie ein kûsches herze trage ... Swie kûsch aber ein vrouwe sî: Wont ir unzühtig gebârde bî (Ich sprich uf mine trûwe das) Si gevellet nieman dester bas.</i> KONR. v. AMMENHAUSEN 3806. TPMA 3, s. v. FRAU 7.6.2. Schamhaftigkeit ist der schönste Schmuck der Frau.
Frau ( <i>etlîchiu waent tuon vrôuwelîchen / si / diu</i> )	211-14	Viele verwechseln damenhaftes Verhalten mit hochmütigem. Diejenige, die sich damenhaft benehmen will, muß sich vor Hochmut hüten.	<i>gebârn hôhverticlîchen, vor hôhvert bewarn, tuon vrôuwelîchen, vrôuwelîchen gebârn</i>	
Jugend ( <i>juncherren unde vrôuwelîn</i> )	215-16	Junge Männer und junge Mädchen sollen züchtig/schamhaft sein.	<i>schamec sîn</i>	
<b>vv. 217-362: Vermeidung von Prahlerei, Lüge und Spott</b>				
Angeber, Lügner, Spötter	217-20	Wer sich Prahlerei, Lüge und Spott verschreibt, ist nicht frei, sondern Knecht ( <i>schalc</i> ) niederer Gesinnung	<i>ruom, lüge, spot, niht heizen vrî, schalc der schalkeit sîn</i>	<i>Stultus se ipsum laudat.</i> (Der Narr lobt sich selbst.) ROMULUS, 46 PROM. TPMA 8, s. v. NARR 6.12.

Thomasin von Zerklare: Der Welsche Gast - Buch 1

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
( <i>ruom, lüge, spot, swer die dri hât</i> )		( <i>schalkeit</i> ). Der Erzähler will nichts mit ihm zu tun haben.		Der Narr lobt sich selbst.
jeder ( <i>niemen</i> )	221-22	Die gute Erziehung fordert, daß niemand verspottet werden soll.	<i>zühte gebot, niht spot haben</i>	
Frau, Mann ( <i>wîp, man</i> )	223-24	Weder Frau noch Mann sollen andere belügen.	<i>niht enliegen</i>	Dekalog. <i>Nihil mentire.</i> (Lügen in keiner Sache.) PS. CATO, BREVES SENT. 35. TPMA 8, s.v. LÜGEN 3.1.1.1. Allg.
Angeber ( <i>ruomaer</i> )	225-30	Die Prahlerei ist die niedrigste Gesinnung ( <i>diu meiste schalkeit</i> ). Sie ist von Spott nicht zu trennen. Der Angeber ist frei von Schamgefühl ( <i>schame</i> ) und den Lügen nahe.	<i>spot, ruom, ruomaer, ruomen, schalkeit, lüge, allerschame vrî sîn, wârheit, sînen eit brechen</i>	<i>Ker qui mout vante, mout i ment.</i> (Denn wer viel prahlt, lügt dabei viel.) ROB. DE HO 1521. TPMA 9, s. v. PRAHLEN 4. Prahler sind Lügner und Schwätzer.
höfischer Mensch ( <i>ein ieglich man der hüfschiu dinc erkennen kan / ich</i> )	231-38	Ein höfischer Mensch soll sich bewußt vor Prahlerei hüten.	<i>vor ruom sîn behuot, hüfschiu dinc erkennen, niht wâr ensprechen, meineide sîn, wâr sîn, iz niht sagen vûrbaz</i>	
Lästermaul ( <i>swelch man zihlichen tuot</i> )	239-42	Wer über andere lästert ( <i>zihlichen tuon/gebâren zihlichen</i> ), rühmt sich selbst auf törichte Art und Weise.	<i>zihlichen tuon, vor ruom niht wol behuot sîn, sich toerschen sicherlichen rüemen, gebâren zihlichen</i>	
ruhmsüchtiger Mensch, Erzähler ( <i>swer durch ruom [...], ich</i> )	243-46	Wer wegen des Ruhmes nachts umherreitet oder bei einem Zaun liegt, auf den soll man nichts geben.	<i>ruom</i>	Vgl. vv. 8255f., die zitiert werden in TPMA 9, s.v. REITEN 13. Verschiedenes.
jeder, Erzähler ( <i>man, ich</i> )	247-48	Man soll sich nicht rühmen.	<i>mit schoenem rehte wol zeigen, sich niht rüemen</i>	<i>Mais nus, ne chevaliers ne dame, Ne se doit par lui sol loër.</i> (Aber keiner, weder Ritter noch Dame, soll sich allein von sich aus loben.) RAOUL DE HOUDENC, VENG. RADGUIDEL 2274. TPMA 8, s.v. LOB 1.1. Man lobe sich (und sein Tun und Wissen) nicht selbst.

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
				<i>Sich selben nieman loben sol; Swer frum ist, den gelobt man wol.</i> FREIDANK, [BEScheidenheit] 61, 3. TPMA 8, s.v. LOB 1.1. Man lobe sich (und sein Tun und Wissen) nicht selbst.
anständiger Mensch ( <i>biderb man</i> )	249-52	Ein anständiger Mensch hat die Fähigkeit ( <i>list</i> ) zu verrichten, was ein anständiger Mensch verrichten soll.	<i>list, biderbe, werven swaz werven sol ein biderb man</i>	
anständiger Mensch, jeder ( <i>er [ein biderb man], ein iegelicher</i> )	253-56	Er braucht keine Prahlerei. Jeder wird sagen, daß er wahre Liebe erlangen kann, wenn er sich darum bemüht.	<i>guote minne, ruom ist gar ein niht, sinne</i>	
schlechter Mann, jeder, schlechte Frau ( <i>boesewiht, ein ieglich man, übel wîp</i> )	257-64	Ist er aber ein schlechter Mann, bewirkt er durch Prahlerei nicht, daß man ihn besser behandelt. Er bewirkt damit nur, daß man über die Frau sagt, daß sie sich mit einem schlechten Mann eingelassen habe und eine schlechte Frau sei, weil sie ihren Körper/ihr Leben geschändet habe.	<i>boesewiht, sich rüemen, ruom, handeln baz, übel wîp, den lîp gelastert hân</i>	
Angeber, Frauen ( <i>swelich man sich rüemen wil, wîp</i> )	265-68	Ein Mann, der viel prahlt, schändet die Frauen und erwirbt wenig Ehre. Das ist ganz und gar gegen die Lehre der guten Erziehung.	<i>sich rüemen, den wîben lasters harte vil erwerven, kleine êre erwerven, wider zühte lêre sîn</i>	
schlechter Mann / Angeber, Frau ( <i>boeser man / der enist âne rüemen niht, vrouwe</i> )	269-76	Niemand kann sich besser seiner Ehrbarkeit ( <i>vrümkeit</i> ) rühmen als der schlechte Mann. Wer von den Damen verachtet wird, ist nicht ohne Prahlerei. Nichts steht dem Mann so schlecht wie die Prahlerei.	<i>sich loben der vrümkeit, boese, ruomaere, unmaere sîn, enwiht sîn, niht âne rüemen sîn, dehein dinc stât sô boeslichen dem man sô rüemen sicherlichen</i>	
Frau, jeder ( <i>wîp, swer</i> )	277-78	Einer Frau steht die Prahlerei noch schlechter.	<i>rüemen [S], einem wîbe vil wirs stân</i>	
Frau ( <i>si</i> )	279-80	Wenn eine Frau ihrem Mann sagt, wer um sie wirbt, schwiege sie besser.	<i>baz swigen</i>	
Frau, Mann, Freunde, Vereh-	281-88	Ihre Prahlerei und Leichtfertigkeit fügen ihrem Mann großes Leid und ihr selbst Mißtrauen zu, weil ihr Mann	<i>ruom, lösheit, dem manne grôzez leit vüegen, arcwân,</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
rer, jeder ( <i>si, man, vriunde, der ir gerne dient, [ir] wizzet</i> )		ihr weniger vertraut. Ihren Freunden verursacht sie großen Haß, den ihr Mann für diese empfindet. Sie verliert zuletzt auch den, der ihr vormals gern diente.	<i>wirs getrouwen, grôzen haz den vriunden vüegen, iemen gerne dienen</i>	
Frau, jeder ( <i>wîp, ir</i> )	289-96	Eine Frau soll ohne Prahlerei tun, was sich für sie schickt. Ihr gutes Verhalten ist nichts wert, wenn sie sich nicht vor Prahlerei hütet. Diejenige, die die Prahlerei nicht meidet, handelt genauso schlecht wie die, die Unrecht begeht.	<i>ruom, wol tuon daz man tuon sol, guot getât, enwiht sîn, sich niht vor ruome hüeten, boeslîchen tuon, vor ruom nien behuot sîn, unreht tuon</i>	
Erzähler, Wirtshausbesucher, adelige Jugend, unedle Jugend, Gefährte, Knappe, schlechter Mensch ( <i>ich, tavernaere, kint [...] die in guoten hoven sint, unedel kint / ich / ungeslahte kint / kint diu ungeslachtet muotes sint, geselle, kneht, boesewiht</i> )	II.: 297-336	Lärmen und Großtun sind dem Erzähler zuwider. Man sagt, das tun die Wirtshausbesucher. Leider tun es auch die jungen Leute, die von vornehmen Höfen kommen, wenn sie im Wirtshaus sind. Oft übersteigt die vermeintliche Großzügigkeit des einen die finanziellen Möglichkeiten des anderen, der dann mit seinem Mantel bezahlen muß. Um nicht geizig zu erscheinen, geht die unedle Jugend über das Ziel hinaus und ist verschwenderisch. Ein Mensch mit feiner Gesinnung wird unter ihnen nicht glücklich. Wer dann auch noch nichts zu verspielen hat, ist für sie sogar ein schlechter Mensch. Wer stets da spendabel sein wollte, wo es angebracht wäre, hätte die Großtuerei eines Bösewichts nicht nötig.	<i>schallen und geuden sint swaere, in guoten hoven sîn, schoeniu hovezuht, ungeslaht, unedel, daz zil übergên, billich unde reht sîn, ungeslehtclîchen tuon, ungeslahter muot, iemen müen, niht arc sîn, di arkeit vliehen, in die leckerheit komen, schoener sîn, unsaelic sîn, boesewiht, der unedelîche, milt wesen dâ man sol, des geudens niht bedurfen, des geudens gern</i>	
Erzähler, adelige Jugend, schäbiger Wirtshausbesucher ( <i>ich, edeliu kint, boeser tavernaere</i> )	337-42	[Zusammenfassung:] Die jungen Adligen, die der Lehre guter Erziehung folgen, sollen das Lärmen und Großtun dem schäbigen Wirtshausbesucher überlassen, dessen Angelegenheit es ist.	<i>edel, schallen, geuden, unmaere sîn, zühte lêre volgen, boeser tavernaere</i>	
adelige Jugend,	343-50	Junge Adelige sollen sich einen guten Ritter bei Hofe	<i>von hove komen, edel, geden-</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
guter Ritter, Mensch ohne Vorbild ( <i>edeliu kint / ich, rîter guot, swer niht merket [...] daz er siht</i> )		zum Vorbild nehmen. Wer nicht auf das achtgibt, was er sieht, bessert sich nicht.	<i>ken ân schallen, rîter guot ze hove, in sîne [rîter guot] vart komen, niht merken daz [man] siht, sich niht bezzern</i>	
törichte Jugend, guter Mensch ( <i>toerschiu kint, biderb man</i> )	351-56	Ihm könnte es ebenso lieb sein, wenn er im Wald statt bei Hofe wäre. Es sind oft törichte Jugendliche von Höfen gekommen, weil so ein junger Mensch sich nicht zu merken vermag, was ein guter Mensch tut.	<i>dâ ze holze sîn sô dâ ze hove, von hove komen, toersch, biderbe</i>	
Erzähler, unedle Jugend, jeder ( <i>ich, unedeliu kint, ir</i> )	357-62	[S:] Ein Bär wird nie ein guter Sänger, ebenso werden unedle Jugendliche niemals gut. Je länger sie am Hof sind, desto wertloser werden sie, da sie sich nur das Schlechte, nicht das Gute einprägen.	<i>unedel, ze hove, enwiht werden, daz boes merken, daz guote niht merken</i>	Vv. 357f. werden zitiert in TPMA 1, s.v. BÄR 2.2. Spez.: Einen (wilden) Bären kann man nicht zähmen oder seiner Natur widersprechende Dinge lehren. <i>Sô mohte man einen wilden bern noch sanfter harfen lêren.</i> SPERVOGEL ([DES] M[INNESANGS] F[RÜHLING] 25, 3). TPMA 1, s.v. BÄR 2.2. Spez.: Einen (wilden) Bären kann man nicht zähmen oder seiner Natur widersprechende Dinge lehren. <i>Man lêrte einen beren ê den salter</i> WOLFRAM VON ESCHENBACH, TITUREL 87, 4. TPMA 1, s.v. BÄR 2.2. Spez.: Einen (wilden) Bären kann man nicht zähmen oder seiner Natur widersprechende Dinge lehren.
Erzähler, adelige Jugend ( <i>ich, kint, diu von adel komen sint / edel kint</i> )	363-72	Die adelige Jugend soll ihre Gefährten in Taten und in Gedanken gut behandeln und ihnen keine Hilfe, wie zum Beispiel das Auslösen eines Pfandes, verwehren.	<i>von adel komen, gesellen wol handeln, edel, mit werken unde mit dem muote gesellen tuon ze guote</i>	
Erzähler, adelige Jugend ( <i>ich, si</i> )	373-76	Einer soll den anderen mit Respekt behandeln, wenn sie der Lehre der guten Erziehung folgen wollen. Niemand soll sich bei der Tür vordrängen.	<i>êren, zûhte lêre volgen</i>	
<b>vv. 377-470: Verhaltensregeln für Ritter und Damen</b>				

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
Frauen, Herren, Fremde ( <i>vrouwen, herren, vrömede liute</i> )	377-78	Damen und Herren sollen Fremden Ehre erweisen.	<i>vrömede liute êren</i>	<i>Hospites honorandi sunt.</i> (Gäste muss man ehren.) BEBEL, PROV. GERM. 519. TPMA 4, s.v. GAST 5.1. Man soll den Gast (nicht verachten, sondern) ehren und erfreuen.
Frau, Herr, Fremder ( <i>si, vrömeder man</i> )	379-84	Ist ein Fremder der Ehre nicht wert, haben sie sich selbst geehrt. Ist er der Ehrerbietung wert, haben sie dadurch beide Ehre erlangt. Da man nicht weiß, wer der Fremde ist, ehre man ihn.	[ <i>der êre</i> ] <i>niht wert sîn</i> , [ <i>der êre</i> ] <i>wert sîn, êre haben, den vrömeden êren</i>	
adelige Jugend, Fremder, Herr ( <i>kint, vrömeder gast, herre</i> )	385-88	Kommt ein fremder Gast an den Hof, soll die Jugend ihn wie ihren Herrn bedienen. So will und lehrt es die gute Erziehung.	<i>ze hove, [dem vrömeden gast] dienen vast sam er waer [der] herre, zühte wille und lêre</i>	
adelige Jugend ( <i>si</i> )	389-90	Sie [die jungen Adelligen] sollen züchtig sprechen.	<i>kuschiu wort, zühte hort</i>	
Frau / du, Fremder ( <i>vrouwe / [du] büeze/sî ungenant, vrömeder man</i> )	391-96	Eine Dame soll sich sehen lassen, wenn ein Fremder ankommt, oder außerhalb ihres Gemaches ganz unerkant bleiben.	<i>sich sehen lân, unerkant sîn, büezen alsô, ungenant sîn</i>	
Frau ( <i>vrouwe</i> )	397-98	Eine Dame soll nicht frivol scherzen/spotten. Das ist damenhaft.	<i>niht vrevêlich schimphen, vröuwelîch stân</i>	
Erzähler, Frau, Fremder ( <i>ich, vrouwe, vrömeder man</i> )	399-401	Eine Dame soll einen Fremden nicht mit festem Blick ansehen. So gehört es sich.	<i>niht vast an sehen einn vrömeden man, wol stân</i>	
junger Adelliger, Ritter, Frauen ( <i>ein edel juncherre rîter, vrouwen</i> )	402-04	Ein adeliger junger Mann darf Ritter und Damen züchtig betrachten.	<i>gezogenliche gerne schouwen</i>	
Jungfrau ( <i>juncvrouwe</i> )	405-06	Eine Jungfrau soll leise sprechen.	<i>senfliclich sprechen, niht lût sprechen</i>	

## Thomasin von Zerklare: Der Welsche Gast - Buch 1

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
junger Adeliger ( <i>juncherre</i> )	407-10	Ein junger Mann soll vernehmen, was man ihm sagt, so daß es unnötig ist, daß man ihm etwas mehrmals sagt.	<i>vernemen swaz man sagt, sagen aver wî sî undurft</i>	
Frauen ( <i>vrouwen</i> )	411-12	Damen sollen nicht mit übergeschlagenen Beinen sitzen.	<i>zuht wert sitzen mit bein über bein</i>	
junger Adeliger, Ritter ( <i>juncherr, rîtr</i> )	413-16	Ein junger Mann soll sich auf keine Art und Weise auf eine Bank, auf der er einen Ritter sitzen sieht, setzen oder stellen, egal ob sie kurz oder lang ist.	<i>niht ûf ein banc stên, ob er [juncherr] ein rîtr dâ sitzen siht</i>	
Frau ( <i>vrouwe</i> )	417-18	Eine Dame soll keine festen und großen Schritte machen.	<i>treten weder vast noch wît</i>	
jeder, Ritter, Frau ( <i>[ir] wizzet / man, rîter, vrouwe</i> )	419-20	Ein Ritter soll nicht da reiten, wo eine Dame hergeht.	<i>übel stên, [niht] rîten da ein vrouwe gêt</i>	
Frau, jeder ( <i>vrouwe, [ir] geloubet / man</i> )	421-24	Eine Frau soll sich dem Kopf des Pferdes zuwenden und im Damensitz reiten.	<i>sich kêren gegen des pherstes houbet, niht dwerhes sitzen</i>	
Ritter, Frau ( <i>rîter, vrouwe</i> )	425-28	Ein Ritter soll nicht verwegen/frech auf Damen zureiten. Gewiß hat eine erschrockene Dame schon oft einen Satz gemacht, der besser nie geschehen wäre.	<i>niht vrevêlich zuo vrouwen rîten</i>	
Ritter, Frau, Erzähler ( <i>swer sînem rosse, vrowe / wîp, ich</i> )	429-32	Wer seinem Pferd (mit hängendem Zügel) gestattet loszuschießen, so daß es auf eine Dame zugaloppiert, dessen Ehefrau wird [in ihm] auch nicht ihren Meister finden.	<i>eine vrowen besprengen, âne meisterschaft belîben</i>	
Ritter, Erzähler ( <i>rîter / man, ich</i> )	433-36	Der Anstand verbietet es den Rittern generell, beim Reiten oft auf ihre Beine zu schauen. Der Erzähler ist der Meinung, daß man aufsehen soll.	<i>zuht, niht dicke schowen diu bein, ûf sehen</i>	
Frau, jeder ( <i>vrowe, [ir] ge- loubet</i> )	437-40	Eine Dame soll beim Reden die Hand nicht aus dem Ärmel herausstrecken. Sie soll Augen und Kopf stillhalten.	<i>hant niht recken vûr gewant, ougen und houbet stille ha- ben</i>	
junger Adeliger, Ritter, tüchtiger	441-50	Ein junger Adeliger und ein Ritter sollen beim Sprechen die Hände ruhig halten und sie nicht gegen die Zähne	<i>hende haben still, hende niht swingen wider eins vrumen</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
Mann ( <i>juncherr, rîter, vrumer man</i> )		eines tüchtigen Mannes schwingen und aus Anstand niemandem die Hand auf den Kopf oder die Schulter legen, der vornehmer ist. Das ist ehrenvoll.	<i>mannes zende, der zuht wol gelouben, setzn ûf niemens houbet sîn hant, der tuiwerr sî, noch ûf sîn ahsel, êr</i>	
Frau ( <i>vrowe</i> )	451-56	Will sich eine Dame durch gute Erziehung auszeichnen, soll sie nicht ohne Überkleid herumlaufen. Wenn sie kein Überkleid trägt, soll sie ihre Kleidung zusammenhalten und keine nackten Körperstellen zeigen.	<i>sich mit zuht bewarn, niht âne hülle varn, hül ze samen hân, ist si der garnatsch ân, am libe iht sehn lân par ist wider zuht</i>	
Ritter, Frauen, Erzähler ( <i>rîter, vrouwen, ich</i> )	457-58	Ein Ritter soll Damen nicht mit unbedeckten Beinen aufsuchen.	<i>niht vor vrouwen gên parschinc</i>	
Frau, Erzähler ( <i>vrouwe, ich</i> )	459-64	Eine Frau soll sich nicht dauernd umschaun, sondern geradeaus gewendet laufen und nicht viel umherblicken. Vor allem soll sie an ihre gute Erziehung denken, wenn sie irgendeinen Lärm hört.	<i>niht hinder sich dicke sehen, gên vür sich geriht, vil umbe sehen niht, zuht</i>	
Jungfrau ( <i>juncvrouwe</i> )	465-66	Eine Jungfrau soll nicht sprechen, wenn man sie nicht fragt.	<i>selten iht sprechen ob man vrâget niht</i>	
<b>vv. 467-526: Tischzucht</b>				
Frau, Erzähler, jeder ( <i>vrowe, ich, [ir] wizzet</i> )	467-70	Auch eine Dame soll nicht viel sprechen, vor allem nicht beim Essen.	<i>niht sprechen vil, sprâchen niht swenn si izzet</i>	
jeder ( <i>man</i> )	471-73	Man soll sich bei Tisch richtig benehmen. Dazu gehört eine sehr gute Erziehung.	<i>nâch rehte gebârn, grôziu zuht</i>	
guter Hausherr ( <i>biderb wirt</i> )	474-75	Ein guter Hausherr soll darauf achten, daß jeder genug hat.	<i>biderbe, tuon war ob alle habent genuoc</i>	
Gast ( <i>gast</i> )	476-78	Der Gast soll so wohlherzogen sein, daß er sich so benimmt, als ob er gar nichts [davon] bemerken würde.	<i>gevuoc sîn, tuon sam er [gast] nihtes neme war</i>	
jeder ( <i>swelich man</i> )	479-82	Wer zu essen beginnt, soll nichts als seine eigenen Speisen mit der Hand anfassen.	<i>niht enrüeren an wan daz ezzen mit der hant, wol tuon</i>	
jeder ( <i>man</i> )	483-84	Man soll das Brot nicht essen, bevor man die ersten Gerichte bringt.	<i>brôt ezzen niht ê man bringe d' ersten riht</i>	

Thomasin von Zerklare: Der Welsche Gast - Buch 1

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
Mann (man)	485-87	Ein Mann soll sich nicht beide Seiten des Mundes vollstopfen.	<i>niht legen bêdenthallen in den munt</i>	
Mann (er)	488-90	Er soll nicht trinken und nicht sprechen, wenn er etwas im Mund hat.	<i>niht trinken di wil [man] hab im munde iht, niht sprechen di wil [man] hab im munde iht</i>	
Mann, Gefährte (swer / er, geselle)	491-96	Wer beim Zutrinken den Becher nicht vom Mund absetzt, den hat der Wein dazu verleitet. Trinkend aus dem Becher schauen ist nicht höfisch.	<i>mit dem becher zem gesellen sich kêrn sam im geben wellen, ê man in vom munde tuo, trinkend ûz dem becher sehen, niht hüfshliche stân</i>	
Mann, Gefährte (man, geselle)	497-500	Ein Mann soll nicht so gierig sein, daß er seinem Gefährten etwas wegnimmt, was ihm appetitlich aussieht. Man soll seinen Teil essen.	<i>niht sîn ze snelle, daz man neme von sîme gesellen, sînhalb ezzen</i>	
jeder, Gefährte (man / du, gesell)	501-04	Man soll mit der [dem Gefährten] entgegengesetzten Hand essen. Sitzt der Gefährte rechter Hand, esse man mit der anderen.	<i>ezzen mit der hant diu engegen ist</i>	
jeder (man)	505-06	Man soll nicht mit beiden Händen essen.	<i>nien ezzen mit bêden henden</i>	
jeder, Gefährte (man, geselle)	507-10	Man soll auch nicht zu gierig sein, so daß man in die Schüssel greift, während der Gefährte hineingreift, denn er nimmt seine sofort heraus.	<i>niht sîn ze snelle, [niht] tuon mit sîme gesellen in die schüzzel sîne hant</i>	
Hausherr, Gäste (wirt, geste)	511-13	Der Hausherr soll nicht aufpassen, was seine Gäste nicht mögen.	<i>der spîse enpern, der sîn geste niht engern, diu in ist ungemene</i>	
Hausherr, jeder (wirt, ir)	514-18	[S:] Der Wolf ißt gerne alleine, das Kamel ißt nicht allein, wenn er ein anderes Tier in seiner Nähe sieht. Der Hausherr soll ehrenvoll dem Kamel, nicht dem Wolf folgen.	<i>gerne eine ezzen, niht eine ezzen, mit êren</i>	9. <i>Haec autem est natura canis, cui faverunt illi, quorum unus auferre cibum alii cupit. Sed si naturam cameli sequerentur, meliorem naturam imitarentur.</i> 10. <i>Nam talis est natura cameli: Quandocunque insimul datur praebenda multis, nullus eorum comedit donec omnes simul comedant.</i> PETRUS ALPH[ONSI, DISCIPLINA CLERICALIS] 20, 9-10. RÜCKERT, Anm. zu vv. 514ff.

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
				<i>Nam sine amico visceratio leonis ac lupi vita est.</i> SENECA, EP[ISTULAE] I, 8. RÜCKERT, Anm. zu vv. 514ff.
Hausherr (wirt)	519-20	Nach dem Essen soll der Hausherr Wasser reichen. So gehört es sich.	<i>wazzer geben, wol stân</i>	
Knappe / junger Adeliger, Ritter (kneht / juncherre, rîter)	521-26	Da soll sich aber kein Knappe waschen. Ein junger Adeliger soll sich in einem gewissen Abstand zu den Rittern ohne Aufhebens die Hände waschen. Das ist höfisch und den Augen wohlgefällig.	<i>sich dâ [niht] dwahen, reht sîn, tougen sich dwahen, hüfsch sîn, guot zen ougen sîn</i>	<i>Post prandium manus ablue, quia physicum est et curabile. Ob hoc enim multorum oculi deteriorantur, quoniam post prandium manibus non ablutis terguntur.</i> P[ETRUS] A[LPHONSI, DISCIPLINA CLERICALIS] 28, 9. RÜCKERT, Anm. zu v. 525.
<b>vv. 527-590: Höfisches Kommunikationsverhalten</b>				
adelige Jugend, Verständiger (diu kint die dâ edel sint, ein ieglich man [...] der sich wol verstên kan)	III.: 527-36	Eine weitere Vorschrift sollen die adeligen jungen Leute einhalten: Sie sollen nicht zu viel lachen, denn Lachen ist das Vergnügen der Toren. In ihrer Rede ist nicht viel Verstand, wo zwei miteinander lachen. Deshalb braucht niemand, der verständig ist, neidisch zu sein, wenn er nicht versteht, was jemand unter Gelächter sagt.	<i>edel, lachen niht ze vil, der tôren spil, bi rede niht grozer sin sîn, lachen, sich wol verstên, lâzen ân nît</i>	<i>Risus in ore tuo pius et rarus videatur; Per crebros risus levitas in corde notatur.</i> (Auf deinem Gesicht soll das Lachen sanft und selten erscheinen. Am häufigen Lachen erkennt man die im Herzen wohnende Leichtfertigkeit.) FACETUS 25. TPMA 7, s.v. LACHEN 5.2.1. Häufiges (stetes) Lachen ist Merkmal des törichten, leichtfertigen und bösen Menschen. <i>So dir geschehe zu lachen, Zu vil solt dus nit machen; Der vil gelachet lise, Der hat der toren wise.</i> FACETUS DEUTSCH 22. TPMA 7, s.v. LACHEN 5.2.1. Häufiges (stetes) Lachen ist Merkmal des törichten, leichtfertigen und bösen Menschen.
jeder, Erzähler (dehein man, mîn)	537-44	Niemand soll seinen Freund bedrängen, daß er ihm seine Geheimnisse offenbare. Man soll sich sehr vor dem hüten, der Geheimnisse erfahren will, denn oft erzählt man gerne weiter, was man so zu erfahren sucht.	<i>diu tougen [niht] ûf tuon, sich vast vor dem bewarn der sîn tougen wil ervarn</i>	
guter junger Adeliger, Gefährte (ieglich juncherre guot, ge-	545-50	Ein guter junger Mann soll in seiner Erziehung so gefestigt sein, daß er das, was sein Freund ihm sagt, getreulich diskret behandelt. Erzählt er es weiter und erfährt jener davon, vertraut er ihm nicht mehr so recht.	<i>guot, sîner zûhte behuot sîn, mit triuwe wol verdagen</i>	

Thomasin von Zerklare: Der Welsche Gast - Buch 1

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
<i>selle)</i> jeder ( <i>man</i> )	551-52	Was man vertraulich sagt, wird häufig ausgebreitet.		
Erzähler, jeder, Tüchtiger, schlechter Mensch, Ausschwätzer/Verräter ( <i>ich, swelich man / ir / man, vrum, boeser, klaffaere</i> )	553-60	Wer nicht abwägen kann, über wen, zu wem, was, wie und wann er erzählt, erleidet zuweilen Schaden. Man soll aufpassen, über wen man spricht. Der Tüchtige ist vom Schlechten zu unterscheiden. Niemand soll dem Ausschwätzer Geheimnisse anvertrauen.	<i>mit sinne niht erachten von wem, ze wem, waz, wie und wenne man rede, schadet etwenne, der vrum, der boese, dem klaffaere [niht] tougenlichiu maere sagen</i>	
Tugendhafter, jeder ( <i>swer hat tugenthaften muot, man / swer / swelich man</i> )	561-66	Wer eine tugendhafte Gesinnung hat, soll nur Gutes sagen. Wer mit Bedacht sprechen kann, der spricht dann auch, wie es sich gehört.	<i>tugenthafter muot, niht sprechen niwan guot, daz guot gütlichen sprechen, wol sprechen, nâch rehte sprechen</i>	
Jugend ( <i>kint</i> )	567-68	Junge Leute sollen einander nicht zuraunen, denn Zuraunen erregt Argwohn.	<i>rûnen lân, rûnen ist niht ân arcwân</i>	
jeder ( <i>man / einer / ander</i> )	569-76	Selten ist das, was man nur ungerne mitteilt, züchtig und ehrenvoll, denn was man öffentlich sagt, soll mit <i>hüfscheit</i> geschmückt sein. Durch Flüstern geschieht es sehr oft, daß einer den anderen nicht mag, weil er zu Recht annimmt, daß jener nicht über ihn denkt, wie er sollte.	<i>vil selten zuht und êre hât daz man ungeren wizen lât, daz man offentlichen seit sol sîn geziert mit hüfscheit, [durch] rûnen dem andern niht ze holt werden, niht gedenken als man sol</i>	
Jugend, Herren ( <i>kind, herren</i> )	577-80	Wenn junge Leute vor ihren Herren gehen oder stehen, sollen sie nicht raunen, lachen oder sich zu ihnen umsehen.	<i>[niht] rûnen, [niht] lachen, [niht] umbe sehen</i>	
Erzähler ( <i>ich</i> )	IV.: 581-82	Die dritte Lehre will der Erzähler nicht verschweigen: viel hören und wenig sagen.	<i>vil vernemen, lützel sagen</i>	
jeder ( <i>wir, man</i> )	583-88	Hören schadet nicht. Aus der Rede erwächst oft Leid. Man soll wenig reden und schweigend beim Zuhören	<i>hoeren enschât niht, von rede leit geschicht, swîgent lernen,</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
		lernen, was man selbst sagen soll. Wer dies nicht tut, spricht häufig unnütze Dinge.	<i>wol sprechen, swigent niht lernen, sprechen unnützer dinge vil</i>	
jeder ( <i>man</i> )	589-90	Was man öffentlich sagen will, soll man im Verborgenen schmücken.		
Jugend ( <i>kint</i> )	591-92	Der junge Mensch soll mit Furcht lernen, was er wohlgeformt sagen will.	<i>mit vorhten lernen, wol sprechen</i>	
Kind / Jugend ( <i>kint</i> )	593-600	Die Furcht macht die jungen Menschen bereit zu hören und zu verstehen. Ein Kind wird nicht schnell vergessen, worüber es mit Hilfe der Angst belehrt wurde. Der junge Mensch, der ohne Furcht aufwächst, hat den Zugang zur Lehre verpaßt.	<i>vorhte ist dâ vür guot daz si bereit den muot ze hoeren unde ze verstên, mit vorhten lêren, âne vorht wahsen, der lêre port verliesen</i>	
unerzogene adelige Jugend ( <i>diu edelen kint diu âne meisterschefe sint</i> )	601-610	So sollen die jungen Adelige, die keine Erzieher haben, darauf bedacht sein, sich selbst Furcht beizubringen. Ihr Schamgefühl soll ihnen Furcht beibringen, so daß sie nichts als Gutes sprechen und nie gegen Anstand und Ehre verstoßen. Sinn und Verstand sollen sie dies lehren. Wer das tut, ist edel.	<i>âne meisterschefe sîn, sich selben vorhte machen, scham sol vorhte machen, niht sprechen min dan wol, wider zuht, wider êre, lêre, sîn, muot, edel sîn</i>	
jeder ( <i>/</i> )	611-12	Wo keine Erziehung und keine Furcht ist, ist auch kein Anstand und keine Ehre.	<i>meisterschaft, vorht, zuht, êre</i>	
adelige Jugend ( <i>ein ieglich edel kint</i> )	613-16	Jeder junge Adelige kann sich jeden Tag selbst unterrichten. Durch Sehen, Zuhören und Denken lernt er viel, wenn er will.	<i>sich selben meistern, sehende, hoerende und gedenkent lernen</i>	
Jugend, tüchtige Menschen ( <i>kint, vrume liute</i> )	617-26	Er soll darauf achten, sich zu merken, was der Beste tut, weil die tüchtigen Menschen dem jungen Menschen ein Spiegel sind und auch sein sollen. In ihm soll der junge Mensch erkennen, was gut und übernehmerswert und was schlecht und zu bessern ist.	<i>merken waz der beste tuot, vrum [A], spiegel sîn, ersehen waz stê übel ode wol, waz mac gevallen niht vom muote vallen lân, niht guot dunken, im muot bezzern</i>	Vgl. vv. 343-53. <i>His ita se habentibus, "adolescentis sit officium majores natu vereri atque ex his deligere probatissimos, consilio quorum utatur [...]"</i> . HILDEBERT VON LAVARDIN/CENOMANENSIS, PHILOSOPHIA MORALIS DE HONESTO ET UTILI. MIGNE, PATROLOGIA LATINA, Bd. 171, Sp. 1003-1055, Zitat Sp. 1036. (Vgl. RÜCKERT, Anm. zu vv. 617-635.) <i>Aliquis vir bonus nobis eligendus est ac semper</i>

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
				<i>ante oculos habendus, ut sic tamquam illo spectante vivamus et omnia tamquam illo vidente faciamus.</i> SEN[ECA], EP[ISTULAE] I, 11. RÜCKERT, Anm. zu vv. 617-635.
jeder, tüchtiger Mensch, guter Mensch ( <i>man, vrumer man, biderb man</i> )	627-36	Man soll sich im Stillen einen guten Menschen aussuchen und sich dann ganz und gar nach ihm richten. Das ist tugendhaft und verständig. Wenn man ihm folgt, kann nichts mißlingen.	<i>einn vrumen man erweln und sich nâch im rihten, tugent unde sin, dem biderben manne volgen</i>	Vgl. vorheriger Eintrag.
jeder, tüchtige Menschen, guter Mensch ( <i>swer, vrume liute, biderb man</i> )	637-40	[Simile:] Wer nach der Schnur schneiden kann, schneidet richtig. Wer tüchtigen Menschen folgen kann, ist selbst ein guter Mensch.	<i>vrumen liuten volgen, biderbe</i>	
Jugend, guter Mensch ( <i>kint, biderb man</i> )	641-46	Ein junger Mensch soll sich bei seinen Taten vorstellen, er werde von einem guten Menschen beobachtet. Er hütet sich besser vor Schande, wenn er sich vor diesem schämen muß, falls ihm der Fuß zu schlechten Taten auszugleiten droht.	<i>biderbe, vor schanden hüten, schamen, undinge</i>	
jeder, anständiger Mensch ( <i>man, der alsô hat der zühte lêr daz er nâch sîner rede guot baz danner spreche tuot</i> )	647-52	Man soll gern dem folgen, der besser anzusehen als anzuhören ist. Das ist derjenige, der die Lehre der guten Erziehung so verinnerlicht hat, daß er nach seiner guten Rede noch besser handelt.	<i>volgen, bezzer sîn ze sehen an denn ze hoeren, zühte lêr, rede guot, baz tuon dan sprechen</i>	
jeder ( <i>swer / ir</i> )	653-58	Wer sich bei Hofe richtig benehmen will, soll sich auch zu Hause nie unhöfisch verhalten. Anstand sowie höfisches Wesen und Benehmen kommen von der Gewohnheit.	<i>ze hove wol gebârn, nien tuon unhüfslîchen, zuht, hüfscheit</i>	
Jugend, jeder ( <i>swelch kint,</i>	659-64	Der junge Mensch, der scherzt, soll es so tun, daß dadurch niemand verärgert wird. Böser Ernst entsteht aus	<i>schimphen alsô daz man dervon nien werde unvrô,</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
<i>man</i> )		üblem Scherz. Man soll angemessen scherzen, so daß man niemanden betrübt. Übler Scherz über die Wahrheit bringt oft Herzeleid.	<i>boes ernst, boes schimphe, schimphen daz es glimphe, wârheit, herzen leit machen</i>	
Bauer, jeder ( <i>gebûre, [ir] merket</i> )	665-66	Beachtet, daß [nur] der Bauer sehr verletzend scherzt.	<i>schimphen harte sûre, tagalten harte sûre</i>	
Gefährten, Rivalen ( <i>gesellen, gellen</i> )	667-70	Übler Scherz/Spott bringt Haß, Zorn und Not. Zorn bringt Feindschaft, Feindschaft Tod. Übler Scherz/Spott bringt unter Gefährten größere Feindseligkeit als unter Rivalen.	<i>boeser schimph, haz, zorn, nôt, vîntschafft, tot, nît</i>	<i>Böser schimphe ward nie guot.</i> WITTENWILER, RING 771. TPMA 10, s.v. SCHERZ 1.7. Ein ungehöriger Scherz ist schlecht und von nachteiligen Folgen.
Neider, Zorniger ( <i>swer volget dem nîde, swer volget dem zorn</i> )	671-86	Wer dem Neid oder dem Zorn folgt, hat seinen Anstand verloren. Man soll sich davor hüten, seinem Zorn freien Lauf zu lassen. Sonst sagt oder tut man etwas, was man hinterher nicht für gut erachtet. Man soll den Zorn mit dem Band des Verstandes an das Gewand der Wohlerzogenheit binden. Wer sich im Zorn gesittet verhält, dem folgt auch die Liebenswürdigkeit ( <i>guotiu zuht</i> ). Wer den anderen um sein Glück ( <i>saelikeit</i> ) beneidet, hat ein verzagtes Herz. Neid und Zorn bringen oft trübe Gedanken, krumme Blicke, unnütze Rede, schiefen Gang, seltsame Gebärde und Grübeleien.	<i>nît, zorn, zuht verliesen, zorn niht volvarn lân, zorn mit des sinnes bant binden zuo der zûhte want, schoene site, guotiu zuht, nîden, saelikeit, des herzen bloedikeit, unnütze rede, trüeber muot, krumbe blicke, dwerhen ganc, seltsaene gebaerde, vil gedanc</i>	
jeder, höfischer und wohlerzogener Mensch ( <i>swer / wir / ein man, hüfsch man und gevuoc</i> )	V.: 687-702	Wer sich beim Reden in acht nehmen will, soll sich vor dem Spiel hüten, das zu unzüchtiger Rede verleitet und gegen die gute Erziehung verstößt. Selten spielt einer, der nicht, wenn er anfängt zu verlieren, eine Menge von dem sagt, was ein höfischer und wohlerzogener Mensch nur sehr ungern sagen würde. Wie kann sich ein Mensch mehr blamieren, als daß er sich wegen eines kleinen Verlustes durch seine Rede unmöglich macht? Das kommt von der großen Unbeherrschtheit.	<i>sich an rede bewaren, sich hûeten vor dem spil, boese rede, wider schoene zuht ringen, spilen, hüfsch, gevuoc, sich harter swechen, sich mit rede schenden, grôz unstaetikeit</i>	
Spieler, jeder ( <i>der daz sîn wâget durch daz mîn, ieglicher</i> )	703-10	Das Spiel bringt viel Haß und Zorn, Habgier und Feindseligkeit. Es ist gut, daß das Spiel keinen Reichtum bringt, denn ansonsten hätte jeder das Spiel für sich erkoren. Die Tugenden wären verloren.	<i>haz, zorn, girde, erge, wê nâch guote sîn, daz sîn wâgen durch daz mîn, spil rîchtuom niht engût, tugende</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
Schwätzer, Kind / Jugend, weise Leute ( <i>swer vil gereit, kint, wîse liute</i> )	711-18	Wer viel redet, ist ein Kindskopf und weise Leute halten ihn für ein Rindvieh. Ein junger Mensch soll sich davor hüten, eine so geringe Selbstbeherrschung zu haben, daß er seine Zunge nicht still halten kann, denn der junge Mensch, der das zuläßt, hat nicht die Muße nachzudenken. Ihm rutscht leicht der Fuß der Zunge aus. [S:]	<i>wîse, ringer muot, sîn zunge stille hân, niht ze gedenken muoz hân</i>	
jeder ( <i>man</i> )	719-24	Man soll jedoch nicht zu viel schweigen, denn durch vieles Schweigen geschieht oft, was auch durch vieles Schwatzen entstehen kann. Es ist gut, an allen Dingen das rechte Maß zu erkennen.	<i>niht ze vil swîgen, klaffen, mâze, guot [A], ân mâze ist niht wol behuot</i>	<i>Semper vocis et silentii temperamentum tene.</i> (Halte immer das Gleichgewicht zwischen Reden und Schweigen!) PS. PUBLILIUS (ORELLI) 861, 56. TPMA 10, s.v. SCHWEIGEN 4. Schweigen und Reden im rechten Mass. <i>Zu mâze reden, swer daz kan Unde ouch zu mâze swîget, Den kleidet mâze in êren wât.</i> DAMEN 4, 6, 15. TPMA 10, s.v. SCHWEIGEN 4. Schweigen und Reden im rechten Mass.
<b>vv. 725-828: Lernen aus Vorbildern</b>				
triebgesteuerter Mensch, jeder ( <i>swer [...] hât [...] vihlîchen muot, der man</i> )	725-50	Wer nur nach seinem eigenen Begehren spricht oder handelt, besitzt den Egoismus eines Tieres. Der Mensch soll verständig sein, denn das Tier ist ohne Verstand. Der Verstand und die Tugend unterscheiden den Menschen vom Tier. Wer untugendhaft ist und nichts vermag, ist innerlich ein Tier und äußerlich ein Mensch. Wer das Antlitz eines Menschen hat, für den ist das Herz eines Tieres nutzlos. Das Tier hat keinen Verstand, der ihm guten Rat geben kann. Mit dem Verstand soll man das Verlangen kontrollieren, damit man nicht vom Weg abkommt.	<i>gar sînn willen sprechen und tuon, vihlîcher muot, sîn, tugent, sîn bescheidet einen man von dem vihe, vihlîch herze, sîn menscheit schenden, untugent, niht enkunnen, innen vihe und ûzen man sîn, eins mannes muot, guot [A], eins vihes herze ist unnütze, der sîn ze rehte gebe rât, mit sinne sîns willen phlegen</i>	
Dummkopf, Jugend, Alter ( <i>swer waenet wîzzen âne lêre, kintheit, alter</i> )	751-60	Wer ohne Belehrung glaubt, über Wissen zu verfügen, tut es dem Tier gleich. Wer nichts lernt, obwohl er es vermag, hat seinen Tag vergeudet. Wer in der Jugend weise zu sein glaubt, wird ein närrischer Alter, da er nicht lernen wollte, was er lernen sollte, als es die Zeit dazu war.	<i>wîzzen, lêre, dem vihe volgen, niht enlernen, sînen tac verliesen, wîse [A], nerrescheit</i>	Vv. 751-754 werden zitiert in TPMA 7, s.v. LERNEN 1.4. Wer nicht lernen will, schädigt sich selbst.

Thomasin von Zerklare: Der Welsche Gast - Buch 1

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
Jugend, Toren ( <i>kint, tôren</i> )	761-66	Junge Leute sollen sich selbst als töricht einschätzen. Sie sollen neugierig Gutes lesen und hören. Schlechtes sollen sie ablehnen. Wer gerne Böses hört, bessert sich dadurch nicht.	<i>sich dunken tôren, guotiu maere, boese [maere], boese geschiht, sich niht bezzern</i>	
Frau, Mann, jeder ( <i>wîp, man, man</i> )	767-72	Deshalb sollen Frau und Mann, die Gutes erkennen können, darauf achten, daß sie vernehmen, was gut ist und was rechtes Handeln ist. Um Schlechtes soll man sich nicht kümmern.	<i>guot [S], rehte tuon, diu boesen [maere]</i>	
Jungfrauen ( <i>juncvrouwen</i> )	VI.: 773-78	[S:] Jungfrauen lernen kaum etwas von [Helena] der schönen Königin aus Griechenland. Diejenige, die von ihr las, handelte nicht richtig, denn schlechte Vorbilder verkehren gute Erziehung und gute Lehre in ihr Gegenteil.	<i>klein diu sinne bezzern, schoene [A], unreht tuon, boese bilde verkêrent guote zuht und guote lêre</i>	
jeder, Unwissender ( <i>wir / man / ders niene kan [...] dern weiz niht wol [...]</i> )	779-82	Wir können doch Schlechtes lesen, damit man besser auf das Schlechte verzichten kann. Wer es nicht kennt, weiß nicht, wovor er sich hüten muß.	<i>boesiu maere</i>	Vgl. vv. 765-66 (Gegensatz).
Frau mit reiner Gesinnung ( <i>ein wîp hât einn reinen muot</i> )	783-90	Einer Frau mit reiner Gesinnung kann es nicht schaden, etwas Schlechtes oder Gutes zu hören. Hört oder sieht sie etwas Schlechtes, mahnt es sie, auf der Hut zu sein. Dagegen zeigt ihr ein gutes Vorbild richtiges und gutes Handeln, dem sie folgen soll.	<i>reiner muot, übel [S], guot [S], bilde dez guote, tuon reht unde wol</i>	
jeder ( <i>swer, man</i> )	791-94	Wer kein gutes Vorbild zu sehen vermag, stelle sich vor, was man tun soll und nehme sich das zum Vorbild.	<i>bilde guot</i>	
schlechte Frau, schlechter Mann ( <i>swelich wîp [...] ist zem boesten ie bereit, swelich man [...] ist zem boesten ie bereit</i> )	795-99	Die Frau und der Mann, die die richtigen Dinge nicht schätzen können, machen sich vom Schlechten als auch vom Guten ein schlechtes Bild, weil ihr Geist stets für das Schlechteste bereit ist.	<i>rehte dinge, von übel und von guot boesiu bilde nemen, zem boesten bereit sîn</i>	
[schlechte] Frau-	800-06	Einige Frauen freuen sich, wenn sie hören, was einer	<i>unrehte dinge</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
en, Geliebter ( <i>wîp / wir, man</i> )		anderen Frau passiert, die sich zu unrechten Dingen verleiten ließ. Sie sagen, daß es ihnen nicht mißlingen wird, wenn sie tun, was jene getan hat, und sprechen von der gestiegenen Gunst des Geliebten.		
anständige Frau, unanständige Frau, Erzähler, jeder ( <i>biderb wîp / guot wîp, ein wîp hât nach rechte niht ir lîp / einer andern unstaete / tuot niht wol ein ander wîp, ich, ir</i> )	807-20	Keine anständige Frau soll sich darüber freuen, wenn eine andere Frau ein unredliches Leben führt. Er und sie täuschen sich, wenn sie glauben, mit der Unbeständigkeit einer anderen ihre eigenen Missetaten aufwerten [zu können]. Eine anständige Frau soll traurig sein über das schlechte Handeln einer anderen Frau. Deren verwerfliche Tat soll eine gute Frau beständig machen, denn sie soll sich davor fürchten, damit sie nicht auf deren Weg gerät.	<i>biderbe, nâch rehte niht [den] lîp hân, unstaete [S], niht wol tuon, missetât, guot [A], stât machen, hart vürhten</i>	
Frauen ( <i>vrouwen</i> )	821-28	[S:] Aus dem Fehlverhalten der mächtigen Königin Helena sollen die Damen lernen. Schönheit ist ohne Verstand nichts wert.	<i>sin, ungewin, vil schoene, lützel sinne, schoene vuogt grôze schant, schoene ist ân sin ein swachez phant</i>	
<b>vv. 829-1022: Verhalten von Damen</b>				
Frau, Mann ( <i>vrouwe, man</i> )	829-36	Eine Dame soll so verständig sein, daß, spricht einer zu ihr von Minne, sie dann besonnen die Antwort gibt, die dem entspricht, wie der Mann ist und wie er seine Werbung vorgebracht hat. So bekommen die Dame und er, was sie verdienen.	<i>haben die sinne / den muot, minne, übel ode guot reden, gewert sîn</i>	
Frau ( <i>vrouwe</i> )	837-44	Einer Dame genügt es zu wissen, daß sie höfisch und sittsam sein und gutes Benehmen mit feiner Rede und keuscher Gesinnung haben soll. Wenn sie darüber hinaus über noch mehr Verstand verfügt, soll sie ihn nicht preisgeben.	<i>an dem sinne genuoc hân daz si [vrouwe] sî hüfsch unde gevuoc, schoeniu rede, ge- baerde guot, kiuscher muot, zuht, lêre, niht sinnes [mêre] erzeigen, potestât</i>	<i>Femina sit reuerens, quamuis præclara loquentem Hunc sexum nimio non decet ore loqui. (Eine Frau sei bescheiden. Mag sie auch Vortreffliches sagen, so ziemt es sich für ihr Geschlecht doch nicht, mit zu grossem Mundwerk zu reden.) NIVARD[US], YSENGR. 7, 495. TPMA 3, s.v. FRAU 7.4.1. Die Frau soll schweigen (wenig reden).</i>

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
Mann ( <i>man</i> )	845	Ein Mann soll viele Fähigkeiten haben.	<i>künste vil haben</i>	
edle Frau ( <i>edele vrouwe / ein vrouwe [...] diu biderbe unde edel ist</i> )	846-49	Die gute Erziehung gebietet, daß eine vortreffliche und edle Dame nicht sehr klug und gelehrt, sondern einfältig sein soll.	<i>zuht, niht vil list hân, biderbe, edel, einvalt</i>	
Frau ( <i>vrouwe</i> )	850-52	Eine Dame soll aber so weit unterrichtet sein und Verstand haben, daß sie sich vor falscher Liebe hüten kann.	<i>reht sîn, lère, sîn, unminne</i>	
jeder ( <i>man</i> )	853-54	Man nennt häufig Liebe, was man besser deren Gegenteil nennen sollte.	<i>minne, unminne</i>	
jeder, Erzähler ( <i>swer, ich</i> )	855-56	Die Liebe wird vom Erzähler nicht getadelt. Sie ist gut, wenn man ihr kein Unrecht tut.	<i>[der minne] niht unrehte tuon, die [minne] ist guot</i>	
	857-58	Schönheit, Freund[schaft], Herkunft, Reichtum, Liebe kommen ohne den Verstand auf Umwege.	<i>schoene, vriunt, geburt, rîchtuom, minne sint umberihet âne sinne</i>	
	859-60	Schönheit ist nichts wert, wenn sie nicht mit Verstand und Anstand verbunden ist.	<i>schoene ist enwiht, dâne sî sin und zuht bî</i>	
Mensch, Freund ( <i>swelich man, vriunt</i> )	861-62	Ein unverständiger Mensch gibt seinem Freund einen schlechten Rat.	<i>niht sinnes hân, boeser rât</i>	
Mensch ( <i>man</i> )	863-66	Ist ein Mann von edler Herkunft unverständlich, ist sein Adel verloren. Der Reichtum eines Mannes ist nichts wert, wenn er nicht mit Verstand eingesetzt wird.	<i>ân sîn wol geborn sîn, edeltuom ist verlorn, rîchtuom ist enwiht, wirt er mit sinne geteilt niht</i>	
	867-68	Die Liebe wird oft zu ihrem Gegenteil, wenn sie nicht vom Verstand gelenkt wird.	<i>minn wirt zunminne, [niht] mit dem sinne rîhten</i>	
schöne unverständige Frau ( <i>wîp schoene ân sîn und ân lère / vrouwe</i> )	869-80	Eine schöne Frau ohne Verstand und ohne Belehrung führt ein ehrloses Leben. Zwei Bänder ziehen ihren Körper zu Anstößigem. Das kann niemals gut für sie enden. Wegen ihrer Schönheit wird sie darum gebeten und ihr Unverstand rät der Dame zu tun, was sie nicht	<i>schoene [A], ân sîn und ân lère, lîp mit kleiner ère, diu schoen den èren scheid, wirt si niht mit sinne beleit, undinge, nimmer wol gelingen,</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
		tun sollte.	<i>unsin, tuon daz si [vrouwe] niht tuon sol</i>	
jeder, Erzähler ( <i>swer / ir, ich</i> )	VII.: 881-86	[S:] Wegen eines schlechten Geschäfts geht auf den Markt, wer wegen der Schönheit seine Ehre verläßt. Viele gaben für Schönheit ihre Ehre dahin.	<i>boeser kouf, umbe schoen sin êre lân, durch schoen êre geben</i>	
Frau, Vogelfänger ( <i>wîp / ir, vogelaere</i> )	887-92	[S:] Die weibliche Schönheit ist verloren. Die Verständigkeit muß mit der Krone des Anstands geziert werden. Ziert sie den Körper und nicht den Verstand, ist das zu ihrem Nachteil, so als wenn sie dem Vogelfänger sagt, er solle sich zum Fesseln bereithalten.	<i>schône, sin zieren mit zühte krône, den lip zieren und niht den sin, sich uf ungewin zieren</i>	<i>Dictum est namque de quodam philosopho, quod transiens juxta locum talem quo auceps rete tetenderat avibus decipiendis, vidit mulierculam cum eo lascivientem, cui dixit: Qui aves decipere conaris, vide ne avicula factus hujus visco clobi tenearis. [PETRUS ALPHONSI,] DISC[IPLINA] CLER[ICALIS] 10, 2. RÜCKERT, Anm. zu v. 891.</i>
Mensch mit verwerflichem Verlangen, jeder ( <i>swer [...] niht rehte wil / swaz ist übels in dem muot, wier</i> )	893-904	[S:] Bei demjenigen, der zwar seinen Körper schmückt, dessen Verlangen aber nicht anständig/verwerflich ist, bricht die innere Krankheit innerhalb kurzer Zeit heraus. Die Fässer bersten schnell, ist starker Wein in ihnen. Ebenso bringt man schnell durch schlechte Taten durch die Tür heraus [nach außen], was man Übles im Sinn hat. Wenn in einem Faß viel Wasser ist, rinnt es beizeiten heraus.	<i>den lip vil zieren, niht rehte wollen, übel in dem muot mit boesen werken ûz der tür bringen</i>	
Gemütskranker, Gesunder ( <i>swer an sînem muote siecher lît, swer ouch da inne waer gesunt</i> )	905-11	Sowohl die Krankheit als auch die Gesundheit des Geistes/des Gemüts werden körperlich wahrgenommen. Das Schlechte und das Gute kommen nach einiger Zeit heraus [werden körperlich sichtbar].	<i>am muote siecher lîn, da inne gesunt sîn, übel, guot</i>	
jeder, Weise, Toren, Erzähler ( <i>ieglich man / wir / ir, der wîsen liute schar / wîser, tôren,</i> )	912-38	Der Körper wandelt sich je nach Gesinnung/Gemütsverfassung und zeigt diese (Liebe, Furcht, Neid, Haß, Gier, Freude, Leid, Großmut, Feindseligkeit/Geiz ( <i>erge</i> ), Zorn) dem an, der über genug Bildung und Verstand verfügt, sie am Aussehen zu erkennen. Die Gedanken des Toren sind leicht an dem zu erkennen,	<i>lieb, leit, gebaerde bescheiden, verstên dinges harte vil, râ, sin, minn, wârheit, vorht, nît, haz, girescheit, milt, erge, zorn, helm mit gevuoge haz und zorn mit</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
ich)		was er sagt. Wer den Weisen erkennen will, muß recht viel Verstand haben.	<i>sinne, wîse [S, A], der tôren regel, der tôrn gedanke bi ir rede verstên, den wîsen erkennen bedarf ouch sinnes wol, kleiner sin guot</i>	
jeder, arglistiger Mann und arglistige Frau ( <i>man, man und ouch wîp / ir boeser list</i> )	939-46	[S:] Beim Sehen täuscht man sich oft, denn alle hellen Blitze bedeuten nicht Tag und nicht alles, was weiß ist, ist Schnee. Beide, Mann und Frau, zeigen oft nach außen hin, was in ihnen und in ihrem Herzen gar nicht vorhanden ist. Das kommt durch ihre Arglist.	<i>boeser list</i>	
Frau, Erzähler ( <i>wîp, ich</i> )	947-61	[S:] Diejenige ist nicht schön, die in ihrer Gesinnung nichts Gutes hat. Wie schön eine Frau auch sei, ist Untreue und Unzucht dabei, ist ihre äußere Schönheit nichts wert, weil sie keine innere Schönheit besitzt. Schönheit ist nichts im Gegensatz zu Güte. Der Erzähler zieht eine gute, nicht schöne einer schönen, lasterhaften Frau vor, da sie ihre Schönheit im Gemüt hat. Er zahlte lieber seine Schuld mit vergoldetem Kupfer als mit Silber. [Das wäre für ihn billiger.] Falsche schöne Frauen soll man wie vergoldetes Kupfer erachten, gewiß, daß nur wenig Gold daran ist.	<i>niht schoen, in muot deheiner slahte guot hân, schoene [A], ist untriwe und unzuht derbî so ist ûzer schoen enwiht, innerthalben niht schoene sîn, guot niht schoene [wîp], schoener unvertiger lîp, schoene in gemüete, schoene ist ein niht wider güete, valsch schoeniu [wîp]</i>	Vv. 959ff. werden zitiert in TPMA 3, s.v. FRAU 2.5.5. Verschiedenes.
jeder, falsche Menschen ( <i>man, valsche liute</i> )	962-64	Unter schöner Haut steckt Betrug. Falsche Menschen haben nicht mehr Schönheit als die ihrer Haut.	<i>schoenez vel, valscher rât, valsch [A], niht mër schoene hân wan diu hiute</i>	
jeder, falsche Frauen, Christ ( <i>wir, valsche wîber, krist / du</i> )	965-68	[S:] Man gibt Gift mit Honig, damit die Süße täuscht. Die Zunge falscher Frauen ist Honig, ihre Absichten sind Gift, weiß Gott.	<i>valsch [A]</i>	Vv. 967f. werden zitiert in TPMA 3, s.v. FRAU 3.2.9.3. Die Süsse der Frau enthält lauter Galle, Eiter und Gift.
Frau, Mann ( <i>vrouwe, man</i> )	969-72	Falschheit schickt sich für niemanden. Eine Dame soll sich mehr vor Falschheit hüten als ein Mann. Falschheit ist bei Frauen noch schlimmer.	<i>der valsch zimt niemen wol, valsch stât den vrouwen wirser an</i>	
jeder	973	Allen Leuten steht Freigebigkeit gut.	<i>milte stât wol</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
( <i>alle liute</i> )				
Frau ( <i>ieglich vrowe</i> )	974	Jede Dame soll freigebig sein.	<i>milt wesen</i>	
jeder, Ritter, Frauen ( <i>[ir] wizzet, riter, vrouwen</i> )	975-76	Doch paßt die Freigebigkeit besser zu den Rittern als zu den Frauen.	<i>milt</i> [S]	
Ritter, Frau ( <i>rîter, vrouwe</i> )	977-79	Ein Ritter und eine Dame sollen demütig sein.	<i>diemüete</i> [S], <i>diemüete</i> [A]	
Frauen ( <i>vrouwen</i> )	979-82	Doch steht Demut den Damen besser. Ihre gute Gesinnung soll sowohl in der Jugend als auch im Alter mit dieser Tugend geschmückt sein.	<i>diemüete</i> [S], <i>güete sol sîn geziert mit der tugent</i>	
Ritter, ( <i>rîter</i> )	983-94	Zum Ritter gehört Tapferkeit/Tüchtigkeit,	<i>vrümkeit</i>	
Frauen ( <i>vrouwen</i> )	984	zu Damen [gehört] Treue und Aufrichtigkeit.	<i>triuwe, wârheit</i>	
Ritter, ( <i>rîter</i> )	985	Der feige Ritter ist nichts wert:	<i>zage</i> [A], <i>enwiht sîn</i>	
falsche Frau ( <i>valschez wîp</i> )	886	Die falsche Frau ist auch nichts wert.	<i>valsch</i> [A], <i>ze niht sîn</i>	
geiziger Ritter, ( <i>rîter arc</i> )	987	Der geizige Ritter ist ohne Ehre:	<i>arc, ân êre sîn</i>	
dumme Frau ( <i>tumbez wîp</i> )	988	Die dumme Frau ist ohne innere Qualität.	<i>tumb, an güete laere</i> [sîn]	
Ritter, ( <i>rîter</i> )	989	Zum Ritter paßt Arglist nicht:	<i>schalkeit</i>	
Frau ( <i>vrowe</i> )	990-94	Eine Dame soll sich vor Unbeständigkeit, Untreue und Hochmut hüten. Hat sie diese Tugenden nicht, ist ihre Schönheit nichts wert.	<i>unstaetekeit, untriuwe, hôh- vart, guot</i> [A], <i>sint dise tu- gende niht, ist schoene en- wiht</i>	
schöne schlechte Frau, Erzähler, Mann, Gott ( <i>wîp schoen ân</i> )	VIII.: 995-1002	Der Herr bewahre den Erzähler davor, daß er einer schönen Frau ohne Güte vertraut. Wer es tut, wird es sehr bereuen, denn er erfährt ihre Falschheit und ihre Untreue. Wenn sie ihm am liebsten ist, zeigt sie ihm	<i>schoen sîn ân ander güete, unser herre, nimmer wol ge- triuwen, valsch</i> [S], <i>untriuwe, aller liebtest sîn, boeser list</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
<i>ander güete, ich, er, unser herre)</i>		ihre Heimtücke.		
schöne schlechte Frau, Tor ( <i>wîp [...] ir schoen [...] hât sie dann valsch gemüete, tôr)</i> )	1003-12	[S:] Die Schönheit der Frau ist das Netz der Toren. Derjenige gerät hinein, der sein Heil ganz von einer Frau wegen ihrer Schönheit abhängig macht, nicht wegen ihrer Güte. Denn ist sie dann falsch, so kommt das Unheil im vollen Umfang über ihn. Das Unglück mit seinem ganzen Gesinde [seinen ganzen Begleiterscheinungen] kommt über ihn.	<i>tôr, schoene, sinen rât an ein wîp vil gar verlân durch ir schoen niht durch ir güete, valsch gemüete, unheil, un-saelikeit</i>	Vv. 1003f. werden zitiert in TPMA 3, s.v. FRAU 3.2.1.2.2. Die (schöne und böse) Frau ist wie eine Mäusefalle oder ein Vogelnetz .
schöne gute Frau ( <i>schoenez wîp [...] guot)</i> )	1013-14	Ist eine schöne Frau treu, beständig und sanftmütig, so ist sie gut.	<i>triuwe, staete [S], senfter muot, schoene [A], guot [A]</i>	
schöne gute Frau, Erzähler ( <i>diu [schoenez guotez wîp] / guotez wîp, ich)</i> )	1015-22	[S:] Die [schöne, treue, beständige und sanftmütige, d.h. gute Frau] vermag den Erzähler ohne Netz einzufangen. Für sie will der Erzähler sein Herz erweichen und will, daß ihr einfältiges Herz seine Angel ohne Schmerz sei. Sie soll ihn ziehen, wohin sie will. Denn die reine Gesinnung einer guten Frau wiegt kein Gut auf.	<i>einvaltic herze, guot [A], reiner muot, guot [S]</i>	
<b>vv. 1023 – 1178: Formen der Belehrung</b>				
Jugend, Erzähler ( <i>kint, ich)</i> )	1023-28	Der Erzähler hat gesagt, daß schlechte Geschichten den jungen Menschen zuwider sein sollen. Nun will er sagen, was sie vernehmen und lesen sollen und was ihnen nützlich sein mag.	<i>boesiu maere, nütze</i>	Vgl. vv. 761f., 767-72, 1131-34.
Jungfrauen ( <i>juncvrouwen)</i> )	1029-40	[S:] Junge Mädchen sollen sich ein Beispiel an Andromache, Enite, Penelope, Oenone, Galjena, Blanscheflor, Sucinia/Lucinia und Sordamor nehmen und gute Lehren aus ihnen ziehen. Das bringt ihnen sowohl Nutzen als auch Ansehen. Sind sie auch nicht alle Königinnen, sie können es ihrer schönen Gesinnung nach sein.	<i>bilde, guote lère, vrum [S], ère, âne nît, künneginne an schoenem sinne</i>	
junge Männer, tüchtige Menschen, Erzähler ( <i>juncherren / ir / kint, vrume liute,</i> )	1041-78	[S:] Junge Herren sollen sich ein Beispiel an der Tugendhaftigkeit von Gawein, Cliges, Erec, Iwein, König Artus, König Karl, Alexander, am feinen Benehmen von Tristan, Segremors und Kalogrenant und an der Tüchtigkeit der Ritter der Tafelrunde nehmen. Sie sol-	<i>reine tugent, guote lèr, helt guot, jugent niht verderben lân, tugent, gevuoc [S], vrümkeit, trâkeit, vrumer liute lère, grôze ère, vil unwirde,</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
ich)		len nicht dem Müßiggang verfallen, sondern der Lehre tüchtiger Leute folgen, um zu großem Ansehen zu gelangen. Herrn Keie, der leider noch nicht tot ist und zudem viele Nachkommen hat, sollen sie nicht nachahmen. Es scheint, daß Parzival nicht mehr lebt, denn Herr Keie versucht mit Lüge, Unbeständigkeit, Spott und Bosheit Ansehen zu erlangen. Der Erzähler würde, wenn er Parzival wäre, so manchen Keie [vom Pferd] stoßen, um ihm noch eine Rippe zu brechen. Gäbe es noch irgendwo einen Gral und würde er für einen Pfennig feilgeboten, Keies Hand würde ihn nicht auslösen.	<i>nôt tuon, êre, lüge, unstaetikeit, spot, schalkeit</i>	
jeder, Kind, verständige Menschen ( <i>ir, kint, die ze sinne komen sint</i> )	1079-86	Die Rezipienten haben nun vernommen, was ein junger Mensch hören und lesen soll. Diejenigen aber, die bereits zu [höherer] Verständigkeit gekommen sind, die sollen anders als ein junger Mensch belehrt werden. Sie sollen die erfundenen Erzählungen verlassen, die nicht wahr sind. Mit denen sollen die jungen Menschen beschäftigt werden.	<i>sin, gemeistert werden, wâr [A], spel diu niht wâr sint</i>	
Erzähler, Dichter, Jugend, wenig verständiger Mensch, Maler, jeder ( <i>ich, man der âventiure tihten kan / swer schriben kan, kint, swer niht vûrbaz kan vernemen, swer mâlen kan, ein ieglicher</i> )	1087-96	Der Erzähler tadelt niemanden, der Aventiuren dichten kann: Die Aventiuren formen die Gesinnung des jungen Menschen. Wer nicht mehr verstehen kann, soll auch Bilder dazu nehmen. Wer schreiben kann, soll schreiben. Wer malen kann, soll auch dabei bleiben. Jeder soll tun, was er gut tun kann.	<i>âventiure tihten können, die âventiure sint guot, bilde nemen, schriben können, mâlen können, [iht] wol tuon können</i>	
Bauer, Jugend, Kleriker, tüchtiger Mensch,	1097-106	Der Bauer und der junge Mensch werden oft durch gemalte Bilder erfreut: Wer nicht verstehen kann, was ein trefflicher Mensch durch die Schrift aufnehmen soll,	<i>gemâlte bilde, biderbe, schrift, verstên, bilde</i>	<i>Idcirco enim pictura in ecclesiis adhibetur ut hi qui literas nesciunt saltem in parietibus videndo legunt quae legere in codicibus non valerent.</i>

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
ungelehrter Mensch ( <i>gebûre, kint, pfaffe, biderb man, ungelêrter man</i> )		der sei mit Bildern wohl bedient. Der Kleriker blicke in die Schrift, der ungelehrte Mensch sehe die Bilder an.		GREGOR DER GROSSE, EPIST. LIB. 7, 109. RÜCKERT, Anm. zu vv. 1097ff.
ungelehrter Mensch, gelehrter Mensch, Erzähler, jeder ( <i>man der tiefe sinne niht verstên kan, swenner vûrbaz verstên kan, ich, wir</i> )	1107-26	[S:] So soll auch ein Mensch, der Tiefschürfendes nicht verstehen kann, die Aventiuren lesen, denn darin findet er auch das, was seinen Verstand schult. Vermag er dann mehr zu verstehen, soll er keine Zeit mehr an die Aventiure verschwenden. Dann soll er der Lehre des Anstands/der Erziehungslehre, dem Verstand und der Wahrheit folgen. Die Aventiuren sind oft in sehr schöne Lügen gekleidet: Die Lüge ist ihre schmückende Krone. Trotzdem tadelt der Erzähler die Aventiure nicht, denn sie bezeichnet/verweist auf Zucht und Wahrheit: Das Wahre kleidet man in Lügen.	<i>tiefe sinne, niht verstên, âventiure, lesen, diu sinne bezern, vûrbaz verstên, niht sînen tac verliesen an der âventiure maere, der zuht lêre, sin, wârheit, lûge harte schône, liegen, bezeichnung der zuht unde der wârheit, daz wâr mit lûge kleiden</i>	<i>Idcirco enim pictura in ecclesiis adhibetur ut hi qui literas nesciunt saltem in parietibus videndo legunt quae legere in codicibus non valerent.</i> GREGOR DER GROSSE, EPIST. LIB. 7, 109. RÜCKERT, Anm. zu vv. 1097ff.
tüchtiger Mensch, verständiger Mensch ( <i>ieglîch man der nach vrûmkeit wil leben, swer iht verstên kan</i> )	1127-34	[S:] Ein hölzernes Abbild ist kein Mensch. Es soll aber einen Menschen zeichenhaft darstellen. Sind die Aventiuren zwar nicht wahr, so verweisen sie doch zeichenhaft auf das, was jeder Mensch tun soll, der nach Tüchtigkeit streben will.	<i>verstên, bezeichnen, die âventiur sint niht wâr, sie bezeichent doch waz ein ieglîch man tuon sol, nâch vrûmkeit wol leben</i>	Vgl. vv. 761f., 767-72, 1023-28.
Erzähler, Übersetzer, höfischer Dichter, jeder, Lügendichter, begabter Dichter ( <i>ich, die [...] der âventiure vil in tiusche zungen hânt verkêrt, ein hüfsch man [...] der sich tihten</i> )	1135-62	Der Erzähler bedankt sich bei denjenigen, die viele Aventiuren in die deutsche Sprache übersetzt haben. Eine gute Aventiure fördert gutes Benehmen. Doch wäre der Erzähler ihnen noch dankbarer, wenn sie erdichtet hätten, was keine Lügen enthielte. Dadurch wären sie zu noch größerer Ehre gelangt. [Der Dichter] bessert einen jeden mit der Wahrheit um vieles mehr als mit der Lüge. Wer dichterisches Talent hat, findet auch immer genug wahren Stoff [für seine Dichtung]. Ein höfischer Dichter soll sich davor bewahren, auf den Weg der Lüge zu kommen. Ist er ein Lügner, sind seine	<i>guot âventiure, zuht mêren, tihten daz daz ân lûge ist, groezer êre, wârheit, guot [A], muot michels baz bezern mit der wârheit denn mit der lûge, an tihten gevuoc sîn, wârheit, lûge, hüfsch, niht in die vart der lûge kômen, lûgenaere, maere gar ungenaeme, iht sprechen wol, sîn rede ze guoten dîngen</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
<i>nimet an, wir, ist er [Dichter] lügenaere, swer iht kan sprechen wol)</i>		Geschichten unannehmbar. Wer etwas gut erzählen kann, wende seine Rede guten Inhalten zu, dann mag ihm nichts mehr mißlingen.	<i>kêren</i>	
Erzähler, Jugend, Ritter, Damen, jeder ( <i>ich, kint, rîter, vrouwen, man</i> )	IX.: 1163-78	Der Erzähler ist von seinem Ziel abgekommen und hat vieles nur erzählt, weil die jungen Leute sich sonst gelangweilt hätten. Der Erzähler wollte eigentlich etwas anderes erzählen, hat es aber ihretwegen nicht getan. Wenn genug Zeit wäre, würde er gerne noch sagen, wie Ritter und Damen leben sollten, wenn sie nach Ansehen streben wollen. So wie der Erzähler in seinem welschen Buch von der Hofzucht gesagt hat, daß man die Macht der Liebe mit hellem Verstand führen soll, wenn man ohne Schande leben will.	<i>êre, hüfscheit, der minne kraft, schoener sin, ân schant leben wol</i>	
<b>vv. 1179-1704: Minnelehre und Umgangsformen zwischen Männern und Frauen</b>				
weiser Mann, törichter Mann, Frau ( <i>wîser man, tôr, vrouwe</i> )	1179-1200	Das Wesen der Liebe: Es ist die Gewohnheit der Liebe, daß sie den Weisen weiser und den Narren törichter macht. [S:] Die Sporen treiben ein Pferd ohne Zügel mitten durch das Gebüsch. Ebenso ergeht es demjenigen, der ohne Verstand glaubt, die Liebe zur Dame sei ein [einfaches] Spiel. Das Feuer ist nützlich und gut, wenn man nicht falsch mit ihm umgeht. Wenn man es übermächtig werden läßt, ist alles verloren und öde und leer, was es ergreift. Ebenso ist es mit der Liebe, wenn sie den Verstand überwältigt. Sie blendet den weisen Mann und schändet Seele, Leib, Ehre und Gut. Wer dem Feuer zu nah kommt, versengt sich oft den Bart.	<i>der minn nature, [minne] machet wîser wîsen man und gît dem tôrn mêr nârrrischeit, der minne gewonheit, âne sinne waenen spiln mit der vrouwen minne, mit des sinnes zoume rihten, die sinne undermachen, [minne] blendet wîses mannes muot und schendet sêl, lip, êre und guot</i>	
Erzähler, Mann, Frau ( <i>ich, man, vrou-</i>	1201-03	Der Erzähler hat gelehrt, daß ein Mann seine Dame im Guten zu Beständigkeit ihm gegenüber bewegen soll.	<i>mit guoten dingen, staete [A]</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
we) jeder, Frau, Erzähler, Vergewaltiger, unhöfischer Mann ([du] sage / [ir] wizzt, si / wîp, ich, er [hât] genôtzogt / der den wîben gwalt tuot, unhüfscher man)	1204-20	Wer sie einsperrt, sollte sie lieber durch [gute] Dienste an sich binden. Was nützt es, ihren Körper einzusperrern, wenn ihr Wille nicht ist, wie er sein soll? Kein Schloß kann die Zuneigung festhalten: Der Körper ist ohne das Herz ein geringer Besitz. Die Schlösser erzeugen großen Haß. Gutes Handeln hält besser fest. Erzauberte, erzwungene und gekaufte Liebe sind falsche Liebe. Wer Zauber anwendet, hat diejenige, die er damit gewinnt, vergewaltigt. Derjenige, der den Frauen Gewalt antut, ist ganz und gar unhöfisch.	[vrouwe] sunderbaere sperren, mit dienste sperren baz, lip ist ân herze ein swachez guot, grôzer haz, guot handlung, gezoubert und betwungen minne und gekouft sint unminne, mit zouber umbegân, nôtzühtigen, unhüfsches mannes site, unhüfscher muot, den wîben gwalt tuon	Vv. 1213f. werden zitiert in TPMA 7, s.v. LIEBE 2.2.1. Liebe muss freiwillig und ohne Zwang erfolgen (und enden).
Erzähler, Mann, Frau, schlechte Menschen, Kaufmann, jeder (ich, swer / ein ieglicher / wir, wîp, boese / boesewiht, koufman, man)	1221-58	Der Erzähler lehrte, daß, wer wahre Liebe finden will, um sie nicht mit Geschenken werben darf. Wer um Liebe mit Gut wirbt, erkennt nicht die Gesinnung der Frau, [das heißt,] ob sie ihn um seiner selbst und seiner höfischen Gesinnung willen von Herzen liebt oder ob sie statt seiner [Person] das Gold wählt. Bemerkt er aber, daß sie ihm ihr Herz zuwendet, und braucht sie etwas, das er besitzt, soll er es ihr schenken. Ein schlechter Mensch kann nicht auf höfische Art und Weise werben, sondern wird zum Kaufmann. Erkaufte Liebe hat nicht die Kraft wahrer Liebe, die man nicht besitzen kann. Sie ist frei. Wer glaubt, Liebe um Gut kaufen zu können, kennt weder Liebe noch Gesinnung [der Frauen], denn diese beiden sollen der Verstand und die gute Erziehung der Männer erjagen, und nicht ihr Gut. Man soll Gesinnung um der Gesinnung willen geben, mit Treue Treue verlangen, Liebe mit Liebe beschenken und Beständigkeit und Aufrichtigkeit mit Beständigkeit festigen. Wer glaubt, mit Geschenken das Schlechte in Gutes verwandeln zu können, der täuscht sich.	guot minn mit gâb niht werven, umbe minne mit guot werven, niht erkennen, von herzen holt sîn, vür [einn man] golt nemen, hüfscheit, gemüet an [einn man] kêren, geben, disiu maere [s.o.] sint den boesen vil unmaere, ein boesewiht kan mit hüfscheit werven niht, koufman, gekouft minn hât niht minne kraft, [minne] kumt niht in eigenschaft, minne ist vrî, wâr, koufen minn umb guot, muot und minne, sin und zuht, guot [S], muot, triuwe, liebe, staete [S], staetekeit, wârheit	Bone Amours, qui que la vende, Ne puet mie estre achatee. (Richtige Liebe lässt sich nicht kaufen, wer sie auch immer verkauft.) BLONDEL 13, 8. TPMA 7, s.v. LIEBE 2.2.2. Liebe lässt sich nicht erkaufen. Vv. 1247f. werden zitiert in TPMA 7, s.v. LIEBE 2.2.2. Liebe lässt sich nicht erkaufen.
Mann, Frau,	1259-72	Ein Mann, der niemals weder wenig noch viel geben	nie geben weder durch ère	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
Narr, Erzähler, gute Frau ( <i>man, wîp, tôr / gouch, ich, wîp guot diu dâ hât tugenthaften muot</i> )		konnte, sein ganzes Leben lang, weder um der Ehre noch um Gottes willen, der gibt, oft zur eigenen Schande, ein großes Geschenk einer Frau, die sich von ihm abwendet. Sie hält ihn zum Narren. Sie täuscht großes Wohlgefallen nur vor, denn gibt ihr ein anderer mehr, so ist ihr der lieber. Der Erzähler meint keine gute und tugendhafte Frau.	<i>weder durch got, spot, laster, geben ein grôz guot einem wîbe diu ir muot von im kêrt, tôr, gouch, liebes harte vil zeigen, swenn si [wîp] iht anders tuon wil, mêr geben, lieber sîn, guot [A], tugenthafter muot</i>	
unhöfischer Mann, Frau, jeder ( <i>man der ze hüfscheit niht enkan, wîp, [ir] wizzet</i> )	1273-92	Ein anderer unhöfischer Mann, gibt einer Frau, die selbst schon sehr viel besitzt, was sie will. Eine andere dagegen, die nichts hat, bleibt ohne Hilfe. Was ein Mann sich vom Leibe abspart, gibt er oft einer Frau, die noch schlechter ist als er. Was man unehrenhaft erwirbt, wird man auch unehrenhaft verlieren. Wenn er es doch einer armen Frau gäbe, würde Gott es ihm danken. So aber macht er sich selbst zum Gespött, da er nur denen geben will, die selbst schon sehr viel haben. In Wahrheit resultiert das aus Geiz und Dummheit.	<i>ze hüfscheit niht enkünnen, geben einm wîbe swaz si wil, diu von ir selben hât ze vil, diu niht enhât belibt ân helfe und ân rât, einem wîbe geben diu noch wirser ist, mit unêr erwerben, verliesen mit unêren, wâr, eim armen wîbe geben, danc von got, ûz sich selben spot machen, wârheit, erge, nerrescheit</i>	
unverständiger Mann, geiziger Mann ( <i>ein man der ist niht sinnic wol, der [ist] ân erge niht</i> )	1293-303	Ein Mann, der gibt, wo er nicht geben sollte, ist nicht verständig. Derjenige, der nicht gibt, wo er es richtigerweise tun sollte, ist nicht ohne Geiz. Er führt ein schändliches Leben.	<i>niht sinnic wol sîn, geben dâ man niht ensol, erge, [niht] von rehte geben, lesterlich leben [S]</i>	Diese Stelle wird zitiert in TPMA 4, s.v. GEBEN 4.1. Zur richtigen Zeit geben.
törichter Mann, tüchtiger und guter Mann, gute unvermögende Frau, schlechte reiche Frau, Erzähler ( <i>toercher man, biderb man guot,</i>	1304-29	Ein törichter Mann sieht den Schmuck am Körper einer Frau. Er sieht [aber] nicht, was sie in ihrem Inneren an guter Tugend und Verständigkeit hat. Ein trefflicher und guter Mann dagegen erkennt ihr Verhalten und auch ihre Gesinnung. [S:] Hat ein Pferd auch keinen Sattel, ist es deshalb trotzdem nicht wertlos. Ist eine gute Frau nicht besonders reich, reicht doch jede noch so reiche Frau, die ein unredliches Leben	<i>toersch, gezierd, guotiu tugent und sin, biderb, guot [A], merken, niht ze rîche, rîch, unreht, ahten niht ze vil waz si [ein wîp] habe, merken ob si sî guot, baz tuon, mit eim armen wîbe guot vroelichen muot hân, mit eim rîchen unguoten wîp unvroe-</i>	<i>Non faciunt meliorem equum aurei freni.</i> SEN[ECA,] EP[ISTULAE] 4, 12. RÜCKERT, Anm. zu vv. 1310, 1315. <i>Quemadmodum stultus est qui equum empturus non ipsum inspicit sed stratuum eius ac frenos, sic stultissimus est qui hominem aut ex veste aut ex condicione que vestis modo nobis circumdatua est aestimat.</i> [SENECA, EPISTULAE] 5, 6. RÜCKERT, Anm. zu vv. 1310, 1315.

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
<i>guot wîp niht ze rîche / armez wîp guot, rîchez wîp diu nâch unreht hât ir lîp / rîchez unguotez wîp, ich)</i>		führt, nicht an sie heran. [S:] Beim Pferdekauf würde der Erzähler nicht mehr auf das Zaumzeug als auf das Pferd achten. Er würde sehen wollen, wie es gebaut ist und wie seine Beine und Füße sind. Dasselbe muß tun, wer eine gute Frau wählen will. Er soll nicht so sehr darauf achten, was sie hat, sondern vielmehr darauf, ob sie gut ist, denn mit einer armen guten Frau kann man sehr wohl fröhlichen Mutes sein, mit einer reichen unguten Frau wird man ein unglückliches Leben führen.	<i>lîchen lîp hân</i>	
Erzähler, trefflicher Mann, Frau, jeder <i>(ich, biderbe man, wîp, ir)</i>	1330-37	Der Erzähler lehrte, daß kein trefflicher Mann auf den Gedanken kommen soll, eine Frau um ihren Besitz zu bringen. Tut das eine Frau, ist das schlimm, doch ist es ungleich schlimmer bei einem Mann. Der Erzähler würde lieber stehlen.	<i>biderbe, niht guot abe prechen, [guot abe prechen] stât eim wîp vil boeslîche, [guot abe prechen] stât ungelîche wirser einem man</i>	
Erzähler, Frau, Freund, jeder <i>(ich, vrouwe, vriunt, man)</i>	X.: 1338-53	Der Erzähler lehrte, was sich für eine Dame schickt, von ihrem Freund anzunehmen: Handschuhe, Spiegel, Fingerring, Spange, Kranz, Blümchen. Eine Dame soll sich hüten, größere Geschenke anzunehmen, es sei denn, daß sie bedürftig ist. Dann erlaubt es ihr der Erzähler, daß sie mehr annimmt, jedoch nicht so viel, daß sie nicht mehr zeigen kann, daß ihr der Freund wichtiger als das Gut ist, denn andernfalls wäre sie falsch. Wenn sie mehr annimmt und es dann gar nicht braucht, ist ihr der Freund nicht wirklich lieb.	<i>niht groezer guot nemen, sin, vriunt, guot [S], valscher muot, iemen niht liep sîn</i>	
Erzähler, Frauen, Mann <i>(ich, vrouwen, man)</i>	1354-71	Jetzt sagt der Erzähler etwas sehr Wahres und bekräftigt es mit einem [guten] Rat, daß [nämlich] Damen ihren Männern gegenüber beständig sein sollen, denn wahre Liebe zählt derzeit in höfischen Kreisen wenig. Das liegt an Falschheit, Ruhmsucht, Leichtsinn, Unbeständigkeit und Zügellosigkeit. [S:] Die Dame, die in ihrer Jugend keusch ist, dazu die Tugend besitzt, daß sie sich vor Hochmut hütet, die ihrem Mann in Güte zugetan ist und ihn treu liebt, die	<i>wârheit, stât [A], trûtschaft hât ze hüfscheit kleine kraft, valsch, ruom, boese huot, unstaetekeit, übermuot, kiu-sche, tugent, vor höhvarit behuot sîn, guot [S], triwe, sich niht kêren an ander wîp</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
		ist ein Edelstein kostbarer als alles Gold. Dasselbe sagt der Erzähler in bezug auf den Mann: Wer eine Frau hat, soll sich um die anderen nicht scheren.		
Erzähler, Frau ( <i>ich, vrouwe</i> )	1372-83	Dem Erzähler war die Ehre der Damen stets lieb. Verstünde er sich auf etwas, das ihnen nützlich wäre, würde er es gerne in ihren Dienst stellen. Das Liebste ist ihm an einer Frau, daß sie sich vor Falschheit hütet. Falschheit verkehrt Liebe in ihr Gegenteil, Gutes in Schlechtes, das Weiße in Schwarzes, die Süße in bittere Galle und ihr freundliches Entgegenkommen in Ungunstbezeugungen. Lüge ist ihr Versprechen, ihre Sanftmut ist Zorn, ihr Lachen Weinen und ihre Milde ein Dorn. [S:]	<i>êre, vor valsche behuot sîn, valsch kêrt minn zunminne, guot [kêrt minn] ze übelen dingen, ze ungnâdn [kêrt minn] ir schoene grêuze, lûge, senfte, zorn, linde</i>	
falsche Menschen ( <i>valsche liute</i> )	1384-89	Die Rede, das Benehmen und der Wille falscher Menschen verfolgen nicht das gleiche Ziel. [S:] Das Schild falscher Menschen muß das gute Benehmen und die süße Rede sein. Ihr schlechter Wille ist ihr Schwert, das nichts als Unglück begehrt.	<i>valsch, schoene gebaerde, rede suoz, übel wille, ungemach</i>	
jeder ( <i>swer</i> )	1390-91	Wer Falschheit erkennt, bewahrt sich oft vor Schaden.	<i>valschen muot erkennen ist vür schaden guot</i>	
Erzähler, anständige Frau, Frau, Mann ( <i>ich, biderbe wîp, wîp, man</i> )	1393-95	Der Erzähler lehrte, daß keine anständige Frau ihren Körper einen Mann anfassen lassen soll, dem es nicht rechtmäßig zukommt. Das empfiehlt die [gute] Erziehung der Frau.	<i>biderbe, [niht] ane grîfen lân ir lîp deheinn man der sîn niht reht hât, zuht rât</i>	
Erzähler, Mann ( <i>ich, man</i> )	1396-97	Der Erzähler lehrte auch, daß kein Mann dies tun soll [eine Frau unrechtmäßig berühren].		
höfischer Mann, gute Frau, Erzähler, ( <i>man der ze hüfschen dingen kan, biderbe wîp / vrouwe [...] ir guote site, ich</i> )	1398-421	Der Erzähler lehrte auch, daß kein höfischer Mann eine anständige Frau bedrängen soll, ehe er nicht mit formvollendetem Auftreten erreicht hat, ihr zu gefallen. Die Erziehung will, daß man so handelt. Selbst wer um ein Kleinigkeit bittet, übertritt die Grenze der guten Erziehung, wenn er sofort um etwas bittet, sei es nun um wenig oder viel, ohne sich vorher bei dem, den er da um etwas bitten will, bekannt gemacht zu	<i>hüfsche dinge, biderbe, schoener site, zuht, ûz der zühte ring treten, sâ zehant biten, guotiu dinc erkennen, mit zuht einer vrouwen wol dienen, guot site, kiusche, guot getaete, triwe, staete, prîs, hüfscheit, guoter name,</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
		haben. Daraus soll jeder, der für alles Gute offen ist, lernen, daß er einer Dame lange mit Anstand dienen soll, bevor er sie um das bittet, durch das sie ihre Sittsamkeit, ihre Keuschheit, ihr gutes Benehmen, ihre Treue und auch ihre Beständigkeit, ihren guten Ruf und ihren Anstand, ihre ganze Tugend zu zerstören und sich selbst zu erniedrigen vermag.	<i>edelkeit, tugent zebrechen</i>	
seltsamer Mann, Frau ( <i>wunderlicher man, vrouwe</i> )	1422-25	Der ist ein seltsamer Mann, der eine Dame zum ersten Mal sieht und sofort will, daß sie durch ihn so viel verliert.	<i>wunderlîch, wellen daz si [vrouwe] verlies sô vil</i>	
Frau, Mann ( <i>vrouwe, er</i> )	1426-29	Der Dame soll es nicht gefallen, wenn es aus Übermut geschieht, daß er so schnell vorgeht und ihr mit [seinen] Anträgen zu nahe tritt.	<i>übermuot</i>	
Erzähler, jeder, Frauen, Mann ( <i>ich, ir, sumelîch / si, man</i> )	1430-33	Einige [Frauen] fühlen sich aufgewertet und halten es für eine große Ehre, wenn man sie immer dringlicher darum bittet.	<i>sich dunken baz, grôze êre</i>	
Frau, Herr ( <i>wîp / ich, herre</i> )	1434-47	Wenn eine [solche] Frau in ihrem Bett liegt, wägt sie ab, wer ihr mehr gedient und wer mehr um sie geworben hat. Sie hält sich durch das Liebesverlangen dieser angesehenen Herren für schön und begehrenswert. So wird sie dann so eitel, daß sie glaubt, es gäbe keine ihresgleichen.	<i>[waenen] wizzen von der wârheit, schoene [A], wert [A], geêrt, geren minne mit allm herzen und sinne, noetlîch, waenen niemen hân gelîch</i>	
geiziger Mann, freigebiger Mann, jeder ( <i>arger man, milter man, man</i> )	1448-53	[S:] Wie reich ein geiziger Mann auch sein mag, man bittet ihn nie um etwas, denn wenn man ihn bitten würde, gäbe er doch nichts. Den freigebigen Mann bittet man, egal wie arm er ist, wegen seiner Freigebigkeit.	<i>rîche, arc, milte [A], arm, milte site</i>	
tugendhafte Frau, schlechter Mann ( <i>vrowe [...] der tugende rîch,</i>	1454-59	Ebenso steht es um eine Dame: Ist sie reich an Tugenden, egal wie heiter und schön sie ist, und trägt sie die Krone der Beständigkeit, wagen weder ein schlechter noch ein falscher Mann ihr [einen solchen] Antrag zu	<i>der tugende rîch sîn, vrô, schône, staetekeit, boesewiht, valscher</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
<i>boesewiht / valscher</i> )		machen.		
tugendlose Frau, Frau, unanständige und unredliche Freier ( <i>ob si arm der tugende ist, dehein wîp, der ungevuogen und der valschen minner / der valsche</i> )	1460-71	Ist sie [eine Frau] arm an Tugenden, belagert man sie permanent. Selbst wenn sie keine schöne Frau ist, wenn sie nur lasterhaft ist, gewinnt sie genug unanständige und unredliche Freier, die um ihre Liebe bitten, wodurch sie ihre Ehre verliert. Der Unredliche will eine Frau nicht lange bitten, es sei denn, er findet sie dazu bereit. Er scheut gerne die Arbeit.	<i>arm der tugende sîn, niht schoene, unvertiger lîp, ungevuoge und valsche minner, umb minne biten, der êren ungewinne, der valsche, enwellen biten ze vil, [wîp] bereit vinden, schiuhen gerne d'arbeit</i>	
	1472-81	[S:] Die Schatzkammer des Königs ist vor den Dieben gut geschützt, man fürchtet sie. Wie sehr diese Silber, Gold und Edelsteine auch lieben, sie versuchen gar nicht erst zu der Kammer zu gelangen, weil sie es nicht schaffen würden, dort etwas zu stehlen. Wo sie [dagegen] einen armen Mann wissen, der sich nicht schützen kann, dem durchbrechen sie dort Zaun und Wand und stehlen ihm ein leichtes Gewand.		
unredlicher Mann, unkeusche Frau ( <i>valscher man, wîp diu niht versagen kan ir lîp</i> )	1482-93	Ebenso verhält es sich mit einem unredlichen Mann in Sachen Liebe. Wo er eine Frau ausmacht, die ihren Körper nicht versagen kann, da eilt er gleich hin und wirbt mit all seinem Verstand darum, daß sie tue, was sie gerne tut. Dann geht es ihm gut. Wenn er dann durch falsches Vorgehen [ziemlich] wenig Ehre erworben hat, versucht er Ehre zu erlangen, indem er es herumerzählt.	<i>valsch, lîp niht versagen kûnnen, kleine êr mit valschem rât erwerven, êren</i>	
Erzähler, jeder, unkeusche Frau, Freier ( <i>ich, ir, vrouwe [...] hât den muot [...] daz siz gerne</i> )	1494-506 [falsche Zeilenzählung: nach 1494 kommt	Darum sagt der Erzähler, daß die Dame sich sehr täuscht, die es für eine Ehre hält, daß man ihr unsittliche Anträge macht. Der Erzähler hat es nun oft genug gesagt. Man tut es nicht wegen ihrer Schönheit/ihres hohen Ansehens ( <i>werdekeit</i> ), sondern nur, weil man weiß, daß sie es gerne tut.	<i>betrogen sîn, vür êre haben wellen daz man [ein wîp] bite des dinges vil, werdekeit, iz [niht den lîp versagen] gerne tuon</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
<i>tuot, [...] man si bite des dinges vil)</i>	1500!]			
Mann, Frauen, Bettler ( <i>man, wîp, petelaere</i> )	1507-12	Derjenige, der viele Frauen haben kann, soll sich darauf nichts einbilden. Die Frauen tun nur für den so viel, der sie [ständig] darum bittet. Ist ein Mann ein Bettler, ist das bei Hofe nicht sehr ruhmreich.	<i>sich tiwer dunken niht, vil wîp hân, petelaere, kleiniu hovemaere</i>	
Erzähler, alte tugendlose unverständige Frau, junge Frauen ( <i>ich, altez wîp [...] tuot [...] ûf gar ir untugent / ich / si het und hât noch kleinen sin, junge wîp)</i> )	XI.: 1513-34	Wenn eine alte Frau dem Erzähler sagt, welchen Kummer und welche Mühe man durch sie in ihrer Jugend gehabt hätte, zeigt sie ihre Untugend. Worüber man im Alter spricht, das täte man gerne, wenn man noch könnte. Die Handlungsfähigkeit vergeht, doch steckt die Sünde zu jeder Stunde im Willen. Eine solche alte Frau sagt, daß sie einen so schönen Körper gehabt habe, daß ihr wegen ihrer Schönheit alle zu Diensten gewesen seien, und [sie sagt auch,] daß die jungen Frauen nun nichts mehr wert seien und niemand um sie werbe, sowie daß man in ihrer Jugend viele höfische Freuden gehabt habe. So spricht sie Tag und Nacht. Da, wo ihre Handlungsfähigkeit geschwunden ist, leitet sie nun andere hin. Sie hatte und hat wenig Verstand.	<i>untugent, maht zergât, sunde ist bî dem willen, schoener lîp, schoenheit, ze dienste bereit sîn, vröude und groeze hüfscheit, maht ist zerrunnen, kleiner sin</i>	<i>Semper anus plangit quod se dampni dolor angit.</i> (Die Alte klagt immer, dass Ungemach [wörtl.: der Schmerz des Schadens] sie bedränge.) ZACHER 225 Zus. TPMA 1, s.v. ALT 2.5.2. Alte klagen immer.
Erzähler, Mann, Frau ( <i>ich, swelich man, vrouwe / wîp)</i> )	1535-48	Der Mann, der es durch verdienstvolles Verhalten nicht zu erreichen vermag, daß eine Dame es für ihn tut, soll bewußt darauf achten, gütlich von ihr zu scheiden. Er soll folgende Lehre beherzigen: Er soll ihren Gruß und besonders ihre Zuneigung nicht durch eigene Schuld verlieren. Er entehrt sich selbst, wenn er eine Frau beschimpft, weil sie es für ihn nicht tun will, und hat neben ihrem Körper auch ihre Seele ( <i>muot</i> ) verloren, wenn er es dann doch tut.	<i>güetlich von ir [vrouwe] këren, ir [vrouwe] gruoz und hulde nien verliesen von schulde, sîn selbes lîp lastern, ein wîp dâ von schelten, daz si durch in niht tuon wil, sich ze vil schenden</i>	
jeder, Erzähler, Frau ( <i>ir / swer, ich,</i> )	1549- 1564	Der Erzähler hat bereits manches von der Unredlichkeit gesagt. Wer mehr dazu erfahren möchte, soll manche Lehre hören, die der Erzähler in bezug auf die Unred-	<i>valscheit, sich gern bewaren wollen, valsche minnaere, ère, schoener list, ère vristen</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
vrouwe)		lichkeit in welscher Sprache gesagt hat. Er tat es einer Dame zu Ehren, die ihn um diese Belehrung bat. Er lehrte, wie eine Dame, die sich schützen möchte, die unredlichen Liebhaber erkennen kann. Der Erzähler lehrte, wie man seine Ehre besser vor den Unaufrichtigen und Treulosen bewahren kann. Wer sich durch sie verführen läßt, wird es [später] bereuen.	<i>vor den valschen ungetriuwēn</i>	
jeder, Mann, anständige Frau ( <i>man, man, biderbe wîp</i> )	1565-70	Man soll den Menschen erkennen, dem man sein Herz anvertrauen kann. Eine anständige Frau soll wissen, wem sie ihren Körper anvertrauen kann, denn sie wollte ja auch wissen, wem sie ihren Besitz anvertrauen sollte.	<i>den man erkennen wol dem man sîn herze [und] lîp [oder] guot enphelhen sol, biderbe</i>	
Erzähler, treulose Frauen, Huren, Räuber, Diebe ( <i>ich, untriu wîp, unvertigiu wîp, schâchaere, diebe</i> )	1571-80	Wer nicht ehrenhaft Gut zu besitzen vermag, soll sich davon abwenden, denn Besitz ohne Ehre ist nichts wert. Der Erzähler wollte ihn so nicht haben. Räuber, Diebe und untreue Frauen geben für Gut Ehre und Leben, aus Habsucht geben sie ihr ganzes Glück und ihre Seele dahin. Huren und Diebe sind dem Erzähler gleich angenehm.	<i>niht mit êren guot hân, guot ân êre ist enwiht, schâchaere, diebe, untriu [A], durch guot êre und lîp geben, saelikeit und sêl durch girescheit geben, unvertigiu wîp, diebe</i>	Vv. 1575f. werden zitiert in TPMA 3, s.v. FRAU 1.14.2.2. Die böse (untreue) Frau ist für Geld und Gabe zu gewinnen. V. 1573 wird zitiert in TPMA 2, s.v. EHRE 4.6. Gut und Reichtum ohne Ehre ist wertlos und schädlich.
vortrefflicher Mann, Diebe, Hure ( <i>biderbe man, diebe, unvertig wîp</i> )	1581-84	Ein vortrefflicher Mann soll seinen Besitz vor Dieben und noch mehr seinen Körper vor der Hure schützen.	<i>biderbe, sîn guot vor dieben bewaren, vor dem unvertigen wîp sînen lîp noch harter bewaren</i>	
tüchtige Frau, untugendhafter Mann ( <i>biderbe wîp, untugenthaf man</i> )	1585-88	Genauso soll eine tüchtige Frau ihren Körper versagen, wenn ein untugendhafter, unbeständiger Mann um sie wirbt.	<i>biderbe, lîp harte wol bewarn, untugenthaf, ze staete niht enkûnnen</i>	
Frau(en), standesgemäßer Gefährte, Erzähler,	1589-606	Diejenige, die eine gute Liebesbeziehung haben will, soll auch so viel Verstand besitzen, daß sie sich ihresgleichen zuwendet. Das entspricht der Lehre für gute	<i>guote minne, sin, ze genôzen kêren, der guoten minne lère, biderbe, guot [A], edel, rîch,</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
Angeber, jeder, schlechter Mann, tugendhafter verständiger Mensch ( <i>sweliu / vrouwen, genôze, ich, ruomaere, [ir] wizzet / man, boesewicht, swer tugent und sinne hât</i> )		Liebesbeziehungen. Ist er nicht ganz standesgemäß, hat sie sich aber davon überzeugt, daß er tüchtig und gut ist, will der Erzähler [diese Beziehung] akzeptieren. Egal wie edel und wie reich er ist, ist er unredlich oder stellt er sich als Angeber dar, soll er den Damen zuwider sein. Man soll sich immer dorthin wenden, wo man Tugend und Verstand findet.	<i>boeser list, ruomaere, den vrouwen unmaere sîn, boesewicht, den vrouwen gar ze niht sîn, immer kêrn dâ hin, dâ man vinde tugent und sin</i>	
Frau, Weiser, Tor, Erzähler, jeder ( <i>wîp / ich, wîs man / wîs, tôr / unwîser man, ich, ir</i> )	1607-24	Eine Frau täuscht sich, wenn sie denkt, sie habe es bei einem Toren besser als bei einem weisen Mann, der alles durchschauen kann, was sie tut und sagt. Der weise Mann übersieht [bewußt] viel, was der Tor nicht übersehen will und nicht zu übersehen vermag. Der unweise Mann bringt alles durcheinander, während der Weise die Fähigkeit hat, alles zum Guten zu wenden. Eine gute Frau lebt besser mit dem Klugen als mit dem Toren.	<i>tôr, wîs [A, S], übersehn vil, nicht übersehn können und wellen, unwîse [A], verkêren aller slaht, meisterschaft, allez ze guot kêren, guot [A], baz leben mit dem wîsn denn mit dem tôren</i>	
Frau, schlechter Mann, jeder, Erzähler ( <i>vrouwe / ir / wîp / ich, boesewiht, man, ich</i> )	1625-56	Eine Dame soll nicht denken, daß sie sich mit einem Bösewicht einlassen kann, weil der es geheimhalten müsse oder weil man einem Bösewicht die üblen Nachreden über sie, sagt er es doch, nicht glauben würde. Auf dieses Gerede soll sie sich nicht verlassen. Der Bösewicht wagt es sehr wohl sich zu rühmen. Das gehört zur Schlechtigkeit. Man bezieht immer auf die Frauen allgemein, was so erzählt wird, denn was die eine tut, schadet [dem Ruf] aller. Manche sagt, wenn man schlecht über sie spricht, [S:] daß noch nie ein Lied so lang war, daß es nicht [doch irgendwann] zu Ende gesungen worden wäre. Wenn man es jetzt zerrede, spreche man in einem Jahr nicht mehr darüber. [Erzählerkommentar:] Das ist ein sehr schwacher Trost,	<i>boesewiht, sich harte wol rüemen gehoert zer bôsheit, wan diu eine [vrouwe] tuot daz wirret dan gemeine, boeslich sprechen, verreden, [niht] wol erlöst sîn, bôsheit niht ensagen, nien boeslichen sprechen, mit êren lân, des swîgens vreude</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
		der für niemanden eine richtige Lösung bietet. Denn wer nicht über die Schlechtigkeit des Erzählers spricht, weil es ihn verdrießt, handelt genau wie der, [S:] der einen anderen lange im Schmutz hin und her zieht und ihn dann da, wo es am tiefsten ist, liegen läßt. Wer aber mit Sicherheit nie schlecht vom Erzähler zu sprechen vermag, muß seine Ehre aufrechterhalten. Über dieses Schweigen soll man sich freuen.		
höfischer Mensch, Frau, Mann, Freund ( <i>ieglich man der sich hüfscheit nimet an, vrouwe, man, vriunt</i> )	1657-66	Der Erzähler lehrte, daß jeder höfische Mensch sich sehr davor hüten soll, einer Dame gegenüber etwas Negatives über ihren Mann oder ihren Freund zu sagen, denn wenn sie in der Lage ist, richtig zu verstehen, hat man auch sie unehrenhaft behandelt. Wer den Freund oder Mann einer Frau tadelt, tadelt auch sie damit.	<i>hüfscheit, nien spreken min dan wol von deheiner vrouwen man wider si, ze reht verstên ihtes iht, niht êren, swer einer vrouwen vriunt od man schilt, schilt ouch si dar an</i>	
Profilneurotiker, Nachbarn ( <i>swer sich selben loben wil, nâchgebûrn</i> )	1667-69	Wer sich selbst lobt, den loben die Nachbarn nicht sehr.	<i>sich selben loben</i>	
Tadelnder, tüchtiger Mensch, Tor, Weiser ( <i>swer schelten kan, biderb man, tôr, wîser man</i> )	1669-76	Wer tadeln/schmähen kann, den hat das kein tüchtiger Mensch gelehrt. Wer damit auch um Liebe wirbt, verhält sich seltsam. Könnte man damit erfolgreich um Liebe werben, so hätten der Tor und der weise Mann das gleiche Ansinnen, da auch der Tor tadeln/schmähen kann.	<i>biderb, dâ mite [schelten] umb minne werben, seltsaene site, tôr, wîse [A]</i>	
Erzähler, Frauen, Ritter, Herren, jeder ( <i>ich, vrouwen, edel rîter, herren, ir</i> )	1677-706	Der Erzähler hat in welscher Sprache gelehrt, welche Tugenden Damen zieren, was sich für sie schickt und wie ein edler Ritter handeln sollte, um zu gefallen. Würde er dies ins Deutsche übersetzen, würde er sich weit von seinem Stoff entfernen und seine Lehre auf Abwege führen. [S:] Denjenigen, der oft über die Grenzen des ihm Bekannten hinausreitet, führt man auf Abwege. Der Erzähler will zu seinem Stoff zurückkehren.	<i>tugent, edel, genaeme werden, wol gezemen, tugende phlegen, tugent verliesen, tugenthafft, tugende kraft, zorn, got, heil</i>	

Person	Vers	Inhalt	Gesellschaftliche Wertordnung	Tradition
		<p>Er will sagen, wie die Herren ihre Tugenden pflegen sollen. Die Herren sollen darüber nicht erzürnen. Mancher glaubt tugendhaft zu sein, der wahre Tugend gar nicht erkennen kann. Daß der Erzähler sie lehren würde, wäre zu viel [gesagt]. Sein [guter] Wille soll für die Tat stehen. Er hat den ersten Teil beendet. Gott gebe zu dem nächsten gutes Gelingen.</p>		